DAGV-News
Mitteilungen der Deutschen
Arbeitsgemeinschaft
genealogischer Verbände e.V.

Nr. 01-02 7. Jahrgang Juni 2018

Inhalt

Editorial
17. Großer Schwäbischer Forscherstammtisch am 14.04.2018 zugleich 5. Regionaltreffen Süd DAGV
Aus den DAGV-Mitgliedsvereinen, u.a. Thüringer Auswanderer-Datenbank
Kontaktaufnahmen der DAGV
International German Genealogy Conference 2019
Cousins, überall Cousins...
Schwerpunkt: DNA-Genealogie – Ein neuer Teilbereich der Familiengeschichtsforschung
NDR-Interview
Neue Website des Gesamtverbandes
Genealogie in Norwegen
Literaturauswertung
Termine
Impressum

*

Editorial

Liebe Vorstände und Mitglieder der DAGV-Mitgliedsvereine,
liebe Genealoginnen und Genealogen,
liebe Freunde der Genealogie,

herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe der DAGV-News, diesmal wiederum in einer Doppelnummer. Wieder gibt es über viele Neuigkeiten aus dem Aktionskreis der DAGV und ihrer Mitglieder zu berichten. Herzlicher Dank geht an die Autoren ganz unterschiedlicher Textbeiträge, die zur hoffentlich guten Abwechslung bei der Lektüre führen werden. In dieser Ausgabe sind es Gastbeiträge zur DNA-Genealogie sowie zu einem Hochzeitsgeschenk der besonderen Art.

Es ist eine große Freude, dass es keinen Mangel an Berichtenswertem gibt, so dass die einzige Herausforderung darin besteht, kurz auf Entwicklungen aufmerksam zu machen. Die DAGV-News wollen informieren und zugleich motivieren, immer auch selbst aktiv zu werden. Ohne die vielen Damen und Herren in den Vereinen und Gruppen vor Ort, wäre eine organisierte Genealogie in Deutschland und anderenorts überhaupt nicht vorstellbar. Ihnen allen danke ich für Ihr Engagement und dafür, neue Quellenfunde, neue technische Möglichkeiten und Fragestellungen dafür zu nutzen, der Familiengeschichtsforschung immer wieder wichtige Impulse zu geben. Aus diesen vielen interessanten Aktivitäten möchte ich lediglich beispielgebend auf einen Bericht über unsere geschätzte Vorstandskollegin Sabine Scheller aufmerksam machen (Meine Vorfahren, die Henker, in Augsburger Zeitung vom 28.06.2018, https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Ahnenforschung-Meine-Vorfahren-die-Henker-id51491121.html).

Großer Dank geht an dieser Stelle meine Vorstandskollegen im Zusammenhang der neuen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die wohl alle uns uns in den vergangenen Wochen beschäftigt haben dürfte. Ich möchte an dieser Stelle auf einen Absatz im Bericht über den

17. Großen Schwäbischen Forscherstammtisch verweisen, der dankenswerter Weise zugleich das 5. Regionaltreffen Süd der DAGV war. Besonderer Dank geht auch an Frank Leibrecht, der sich aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand der DAGV zurückgezogen hat.

Ein herzlicher Dank geht aber an alle, die immer zum Gelingen der DAGV beitragen und beigetragen haben. Im März/April 2018 war der DAGV-Vorsitzende u.a. zu Besuch beim DAGV-Mitglieder GenealogiaRS. Die Forschungs- und Vortragsreise stand unter der Überschrift „Deutsche weltweit – Der brasilianische Teil“. Hierzu wird es auf dem 70. Deutschen Genealogentag in Melle sowie im Rahmen eines Beitrages für das Archiv für Familiengeschichtsforschung (AfF) umfangreiche Berichterstattungen geben. Melle wird im Oktober zu einem besonderen Impulsort werden, zu dem sich bereits Gäste aus den USA und erstmals auch Deutsch-Brasilianer angemeldet haben. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kellegen des Arbeitskreises Familienforschung in Osnabrück (OSFA) sowie meiner Kollegin und meiner Kollegen im DAGV-Vorstand freue ich mich darauf, Sie alle in Melle begrüßen zu können.

Bis dahin wünsche ich Ihnen eine schöne Sommerzeit und verbleibe ich

herzlichst

Ihr

Dirk Weissleder,
DAGV-Vorsitzender

+++

70. Deutscher Genealogentag

5.—7. Oktober 2018

in Melle

„ Van Ossenbrügge in de wiete Welt „

(Von Osnabrück in die weite Welt)

+++

17. Großer Schwäbischer Forscherstammtisch am 14.04.2018 zugleich 5. Regionaltreffen Süd der DAGV

Ort**:** Augsburg, Versammlungsraum des BLF, Provinostr. 48, Zeit**:** 10.00 Uhr. Anwesend waren 43 Forscher/-innen von acht Vereinen (BLF, GFF, GFO, AFAG, VGKBW, IGAL, DAGV, GFW/BSW) und elf Stammtischen (Stammbaumtisch Nordschwaben, Stammtisch Hirblingen, Stammtisch Ostallgäu, Stammtisch Kempten, Stammtisch Günzburg, Stammtisch Miesbach, Stammtisch Rosenheim, Stammtisch Ulm, Stammtisch Ingolstadt, Stammtisch Lampertshofen, Stammtisch Leutkirch).

Begrüßung: Manfred Wegele, der stellv. Vorsitzende der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände und Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, begrüßte alle anwesenden Familienforscher/-innen recht herzlich und dankte Frau Scheller und Frau Missel für die Bereitstellung der Kuchen (alle von den beiden selbst gebacken) und die Versorgung mit Getränken. Er sprach kurz über die Entstehung dieses jährlichen Forschertreffens und die bisherigen Veranstaltungen. Hauptzweck sei es, sich in freundschaftlicher Atmosphäre zu treffen, um Erfahrungen und Informationen auszutauschen und gemeinsame Projekte auszuloten. So ging auch dieses Jahr eine offizielle Einladung an die 14 DAGV-Vereine des Südens (inkl. Österreich und Schweiz) und die zahlreichen Stammtische. Kurzfristig mussten einige absagen, teilweise aus gesundheitlichen Gründen.

Vorstellungsrunde: Traditionell stellte jeder Stammtischleiter oder Vereinsvorsitzende seine Gruppierung vor. Dr. Thomas Held, der Vorsitzende des „Vereins für Familienkunde in Baden Württemberg“, stellte sich und die Aktivitäten des Vereins vor. Willi-Martin Jäger, Vorsitzender des „Arbeitskreises Familien- und Ahnenforschung Geislingen/Steige e.V.“ berichtete über die Aktivitäten im vergangenen Jahr. Das Archiv ist zweimal im Monat geöffnet, zusätzlich wird monatlich ein Forschertreffen angeboten. Die OFBs werden überarbeitet. Das neuste Projekt ist die Digitalisierung der Standesamtsunterlagen. Jan Ruben Haller informierte über das dieses Jahr erscheinende 1000 Seiten umfasste Chronik von Bartholomä. Jutta Höger forscht im Raum Plochingen. Ulrich Binder ist Leiter des „Forscherstammtisches Ulm und Umgebung“, er sprach über Treffen und die Aktivitäten. Er hat 720.000 Personen in seiner Datenbank (überwiegend evangelisch), aus dem Gebiet Neu-Ulm, Ulm und Raum Geislingen. Er arbeitet am Ulmer Pfarrerbuch, das immer umfangreicher wird, da stets neue Ergänzungen gefunden werden.

Edgar Hubrich, der stellv. Vorsitzende der GFF (der größte Verein des Südens), gegründet 1921, sprach über mehrere Großprojekte die in Arbeit sind, eines davon ist die neue Homepage mit einem Mitgliederbereich für aktive Mitarbeit in Projekten. Bei der Kooperation mit dem Staatsarchiv Nürnberg geht es um die Ansässigkeitsakten, Verehelichung- und Konzessionsakten (ca. 400.000 AVK-Akten), ein Akt enthält alles, was es zu einer Person so gibt – eine hervorragende Quelle für Familienforscher. Ein Teil dieser Akten ist im Programm FAUST erfasst, der große Teil wird nun eingescannt und eingegeben. Ein weiteres Scanprojekt ist in Zusammenarbeit mit dem kirchl. Archiv Nürnberg die Erstellung der Register für ca. 100.000 Karteikarten der Stadtkirche Bayreuth. Die Kooperation beim Sterbebildprojekt mit dem BLF besteht seit 2 Jahren, heute wurden 160 GB Sterbebilder-Scans übergeben.

Sabine Scheller beschrieb die Gründung des Stammtisches „Familienkunde Kempten“ und das Forschungsgebiet ihrer Stammtischteilnehmer, ferner ging sie auf das Projekt Heiratskartei Stadtarchiv Kempten ein. 92 verkartete Orte wurden gescannt, in Excel-Dateien eingegeben und auf der BLF-DVD veröffentlicht.

Als Nächster stellte Manfred Wegele seinen „Stammbaumtisch-Nordschwaben“, die Entstehungsgeschichte und Entwicklung vor. Eine Liste mit den erstellten und in Arbeit befindlichen Ortsfamilienbüchern sowie die Forscherprofilliste erläuterte er. Anschließend ging er auf die

Struktur des BLF mit seinen 4 Bezirksgruppen und 32 Stammtischen ein. Die Mitgliederzahl ist steigend, inzwischen ist der BLF der zweitgrößte Verein des Südens und die Bezirksgruppe Schwaben hat 441 Mitglieder. Er selbst hat zahlreiche Ortsfamilienbücher erstellt und gibt zwei Familienzeitschriften heraus. Marie-Luise Missel ist Mitglied des Stammtisches Lampertshofen und überbringt Grüsse von Anna Probst, die leider kurzfristig absagen musste. Die Treffen sind sehr gut besucht, das Forschungsgebiet an der Grenze Oberbayern – Schwaben führt die Forscher mehr in die schwäbischen Archive. Hermann Kleitner erforscht nicht nur seine Familiengeschichte, sondern auch die Augsburger Geschichte und Mühlen.

Herr Wernberger sprach über die Stammtische Rosenheim und Miesbach**,** die er beide leitet. Es treffen sich in den ungeraden Monaten 10 bis 23 Forscher (in Rosenheim mehr als in Miesbach) zum Erfahrungsaustausch, Vorträgen und kleinen Exkursionen, auch Lesehilfe und Sterbebildscannen stehen auf dem Programm. Rudi Stiening sprach über den „Forscherstammtisch Ostallgäu“, gegründet vor 22 Jahren mit vielen Stammgästen und wechselnden Besuchern, je nach Programm. Neben dem Friedhofsprojekt unterstützt die Gruppe auch das Sterbebildprojekt. Er hat eine Chronik für den Ort Leinau geschrieben und übergibt ein Buch an den BLF für die Bibliothek. Das neueste Projekt ist die Erforschung und Dokumentation aller Feld- und Wegekreuze der Gemeinde.

Der Stammtisch Günzburg wird von Anton Seitz geleitet, er erläuterte sein Konzept und seine Probleme ein Lokal zu finden, was jetzt endlich ein glückliches Ende hatte. Die Teilnehmer stammen überwiegend aus dem nördlichen Kreis, keine aus dem Süden, dafür einige Forscher, die auch im Sudetenland auf Ahnensuche gehen. Günzburg gehörte zu Vorderösterreich, daher entbrannte eine lebhafte Diskussion über die Forschungsmöglichkeiten und wo (z.B. in Innsbruck und Wien) man die Unterlagen findet. Frau Riepl hat Vorfahren in Bayern und Baden-Württemberg. Herr Hausmann forscht im Ries und in und um Stadtbergen. Lothar Danninger ist Mitglied beim Stammtisch „Ingolstadt“, er ging auf die Aktivitäten ein. Der Leiter, Anton Frank, bietet wieder einen VHS-Kurs zum Thema Ahnenforschung an. Wer im Raum Ingolstadt forscht, darf sich gerne an den Stammtisch wenden.

Die Teilnehmer des 17. Großen Schwäbischen Forscherstammtisches/
5. Regionaltreffen Süd der DAGV in Augsburg

Herbert Petersen forscht neben Bayern vor allem nach seinen väterlichen Vorfahren im hohen Norden, dabei ist vor allem die Namensgebung ungewöhnlich. Stefan Pusinelli sucht seine Ahnen auf italienischem Gebiet, auch hier gibt es einige Besonderheiten und online-Forschungsmöglichkeiten. Marianne Fugger führte eine Fugger-Schaumünze von 1528 vor, sie geht in die Runde. Das Forschungsgebiet ist die Linie Fugger von Reh. Aktuell planen sie das Familientreffen im August in Nürnberg.

Alexander Zöschinger informierte über die Entstehung des Stammtisches „Augsburger Land“. Die Teilnehmer kommen aus dem nördlichen Landkreis, weniger aus dem Süden, die Treffen sind gut besucht. Er selbst forscht im Dachauer Raum und bei Ingolstadt. Frau Dr. Schwarzenberger kommt aus Bobingen und forscht väterlicherseits im Donau-Ries und mütterlicherseits in Niederbayern. Frau Kallab und ihr Neffe sprachen über ihr Forschungsgebiet Südmähren. Günther Manz fand seinen ältesten Ahnen in der Schweiz. Er ist aktiv im Freundeskreis des Stadtarchives Augsburg und hat im Stadtarchiv sehr viele Stunden ehrenamtlich gearbeitet und zwei Findbücher erstellt.

Herbert Heuß ist Österreicher, seine Forschungen führen ihn aber oft über die Grenze nach Bayern. So besucht er wann immer es geht die Stammtische in Kempten und Leutkirch. Sein Projekt ist die Erstellung eines Familienbuches von Langen und die Zusammenführung von Stammbäumen des Bregenzer Landes. In den 90er Jahren wurden die Daten schon einmal per PC erfasst und inzwischen auf ein neues Format umgestellt, das bietet die Grundlage für das Projekt. Er ist regelmäßig in Leutkirch, der Stammtisch dort hat eine „Stammkundschaft“ von 10 bis 15 Personen.

Herr Meyer berichtete über die Gruppe „IGAL“ (Interessengemeinschaft Ahnenforschung Ländle, Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg), die vor allem im Gebiet um Lustenau/Dornbirn aktiv forscht. Er ist der Redakteur des regelmäßig erscheinenden Vereinshefts „Genealogie Ländle“, er verteilte einige Exemplare. Neben den Vereinstreffen findet jede Woche in einer anderen Region ein Stammtischtreffen statt, die gut besucht sind. Zwei bis drei Publikationen erscheinen pro Jahr, zuletzt die Seeger-Chronik. Ein neues Projekt ist die Kooperation von IGAL mit den Gemeinde- und Pfarrarchiven, bei dem in Vorarlberg alle Matriken indiziert werden.

Christine Löbermann erforscht ihre väterlichen Vorfahren „die Schöffthaler“ die aus Niederbayern kommen. Helmut Drobnitsch hat seine Ahnen verteilt von Galizien durch das Habsburger Reich bis in den hohen Osten. Er vertritt die „Eisenbahner-Genealogen im BSW (Bahnsozialwerk)“. Die Regesten der Vorarlberger Unterlagen im Staatsarchiv Augsburg ist als Buch erschienen und findet sich auch in der Bibliothek des BLF. Herr Schimanski und Herr Dr. Holzschuher arbeiten an einem Archiv über ihre „Holzschuh-Sippe“, die bis 1080 lückenlos zu verfolgen sind.

Bis zur Mittagspause wurde die Bibliothek besucht und das Gruppenbild erstellt. Hermann Kleitner, geboren und aufgewachsen in der Firnhaberau nahm sich die beiden große Augsburger „Wasserversorger“ Wertach und Lech vor. Der Lech reichte früher im Westen und ging bis zur Iller. Später wanderte das Flußbett nach Osten. Für die Kraftwerke und Mühlen waren die großen Flüsse nicht geeignet (wechselnder Wasserstand), so fanden diese ihren Platz an Kanälen und Nebenzweigen des Lechs. Mit dem Bau des Hochablasses konnte der Lech besser reguliert werden. Es gab aber auch viele Streitigkeiten um das Gebiet. Denn wer den Hochablass hatte, bestimmte auch ob und wieviel Wasser die Stadt Augsburg hatte. Von Füssen bis zur Mündung in die Donau wurde der Lech mit 23 Staustufen versehen. Das zerstörte die Natur und ein Fischsterben setzte ein. Bis 2025 müssen alle Staustufen mit einer Fischtreppe versehen sein. Der Forggensee wurde 1954 aufgestaut und bildet damit die erste Staustufe. Der Reihe nach ging der Referent auf die Staustufen, den Bau und die Bedeutung für das Gebiet ein. Eines der Gewerbe am Lech waren die Flößer, ein lukrativer aber auch gefährlicher Beruf. Bis zu 150 mal fuhr ein Flößer von Augsburg bis Wien. Die Lechhauser Flößerei soll wieder teilweise hergerichtet werden. Das Lechhochwasser 1910 richtete viel Schaden an, nicht nur durch das Wasser, vor allem durch den Sand und den Schlamm. Das Militär unterstützte die Bevölkerung bei der Aufräum- und Säuberungsaktion. Leider kam es nur 19 Jahre später zu einer Eiskatastrophe. Mit einer Innenansicht verwies er auf die tolle Technik eines Kraftwerkes. 1901 wurde das Lech-Elektrizitätswerk bei Gersthofen gebaut. Seit dem Bau des Lechkanals bis Ostendorf mit 4 Kraftwerken hat der Lech

leider nur noch wenig Wasser. Zuletzt ging er auf die Kraftwerke von Augsburg bis zur Donau ein. Die letzte Staustufe ist bei Rain am Lech.

Herr Wegele danke Herrn Kleitner für den hochinteressanten, kompetenten mit Humor gewürzten Vortrag. Nach der Stärkung mit Kaffee und Kuchen, nahm Edgar Hubrich ein großes Thema in Angriff. Es ging um Datenschutz und die neue europäische Datenschutzrichtlinie, die auch für Vereine gilt. Die Änderungen sind seit 2 Jahren bekannt und der Großteil davon bereits früher Gesetz. Es geht um die Daten der lebenden Personen, daher sollte zuerst jeder schon mal seine Daten schützen – Laptop, PC, Handy mit Passwort schützen. Wenn man Daten von lebenden Personen z.B. für ein Ortsfamilienbuch verwenden möchten empfiehlt sich die schriftliche Einverständniserklärung. Für Vereine ist ein Verarbeitungsverzeichnis wichtig – also Aufzählung, wer verwendet welche Daten. Diese Bestandsaufnahme sieht er auch als Chance. Man darf nur die Daten erheben, die für den Vereinszweck nötig sind. Erklärung, wofür die Daten gebraucht werden, z.B. Geburtsdatum zur Feststellung der Volljährigkeit. Ein Muster für die Verarbeitungsverzeichnis kann man auf der Seite des BayLDA downloaden (https://www.lda.bayern.de/de/infoblaetter.html). Mit Dienstleistern müssen Verträge geschlossen werden (haben die Dienstleister im eigenen Sinne vorrätig). Dokumentiert werden muss auch wie gelöscht wird, dabei müssen wieder gesetzliche Vorgaben, wie Zahlungen müssen 10 Jahre nachvollzogen werden können, berücksichtigt werden. Zuletzt ging er auf einige Besonderheiten ein. Ordner mit Daten müssen in abschließbaren Schränken gelagert werden. Die Vereinscomputer müssen mit einem Kennwort gesichert sein. Forscherprofillisten: sie fallen unter die Willenserklärung um an einem Projekt teilnehmen zu können, müssen auch die Daten erhoben werden. In einer Projektbeschreibung wird das erläutert und damit ist es legitim. Daten von Verstorbenen sind nicht geschützt – allerdings ein Bild der Person 10 Jahre lang.

Anschließend übernahm Frau Scheller den allgemeinen Informationsteil. U.a. stellte sie die Onlinesuche des Sterbebilderprojektes und des Friedhofsprojektes vor. Ausführlich ging Frau Scheller auf die Bedeutung des Friedhofsprojektes ein. Sterbebilder von einer Person gibt es viele, Grabstein nur einen. Das Thema Urheberrecht wird häufig mit dem Datenschutz verwechselt. Sie erläuterte anhand praktischer Beispiele den Unterschied. Es folgte eine rege Diskussion. Auch das Projekt „Todesanzeigen“ wurde von Frau Scheller vorgestellt, je nach Zeitung kann man die Todesanzeigen bis zu 1 Jahr herunterladen und speichern. Bitte beachten – erfasst werden dürfen nur die Verstorbenen, nicht die lebenden Nachkommen/Familienangehörigen. Problematisch sind die Erfassung Familienanzeigen, die sich auf Lebende beziehen, also Geburtsanzeigen, Heiraten, Jubiläen usw..

Der Nachmittag stand zum Informations- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Das nächste Treffen findet voraussichtlich im **April/Mai 2019 in Pforzen** statt.

Sabine Scheller

+++

7. DAGV-Praxiswerkstatt: ICARUS

Icarus - für die an der griechischen Mythologie Interessierten eine gern herangezogene Metapher, wieso Kinder unbedingt auf den Rat ihrer Eltern hören sollten. Für die Familiengeschichtsforscher unter uns ist dies allerdings der Name einer nicht mehr aus der Genealogie wegzudenkenden Institution mit Sitz in Österreich. In der Kurzfassung ist Icarus (International Centre for Archival Research) eine Gemeinschaft mit aktuell mehr als 180 Archiven und Institutionen weltweit, die gemeinsam daran arbeiten, ihre Bestände digital zu erfassen. Doch eine Kurzform wird dem wahren Wert von Icarus kaum gerecht...

Am 10.3.2018 kamen der Präsident von Icarus, Thomas Aigner, und zwei seiner engsten Mitarbeiter, Karl Heinz und Daniel Jeller, nach Nürnberg, um in den Räumen der GFF im Rahmen einer Praxiswerkstatt des DAGV ihren Verein vorzustellen.

Etwa 25 Familienforscher lauschten interessiert, als Dr. Thomas Aigner den Zweck von Icarus erklärte: „Icarus unterstützt Archive und wissenschaftliche Institutionen dabei, Infrastrukturen und Netzwerke aufzubauen, um Wissen auszutauschen und Bestände in gemeinsamen Standards zu digitalisieren.“ Dabei ruht Icarus auf drei Säulen, die Thomas Aigner und seine Kollegen den Genealogen im Einzelnen vorstellten. Daniel Jeller stellte Monasterium vor; ein Online-Portal, auf dem bereits jetzt mehr als 500.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden aus über 10 Ländern zur Verfügung stehen. Hierbei sind besonders jene Dokumente zu erwähnen, die die Entwicklung Europas, ob politisch oder kulturell, dokumentieren. Matricula, vorgestellt von Thomas Aigner, hat seinen Namen von den „Matrikeln“ genannten Kirchenbüchern. In regelmäßigen Abständen werden auf diesem Portal neue, konfessionsübergreifende Kirchenbücher aus Deutschland, Polen und Österreich hochgeladen.

Die DAGV-Praxiswerkstatt bei der GFF in Nurnberg

Last, but not least, die Topothek, erklärt von Karl Heinz. Dieser Service ermöglicht es jeder Gemeinde ihre Geschichte in Wort, Bild und Ton in einer Datenbank zu bewahren. Verwalter dieser Datenbank ist der sogenannte „Topotheker“, der Ansprechpartner für jeden im Ort ist, der etwas zur Entstehung der regionalen Topothek beitragen möchte. Diese virtuelle Sammlung wird unterhalten von der jeweiligen Gemeinde und ist in ihrer Größe beliebig erweiterbar. Den Abschluss dieser Praxiswerkstatt bildete eine Diskussionsrunde, bei der jeder Genealoge, dem noch etwas auf dem Herzen lag, zu Wort kam und bei dem einerseits allgemeine Themen wie Datenschutz, aber auch sehr spezielle Anliegen wie z.B. die Digitalisierung eines bestimmten Bistums Gehör fanden.

Vielen Dank an Dr. Thomas Aigner und seine Kollegen, die uns ICARUS so lebensnah erklärt haben und an die GFF für die Gastfreundschaft in seinen Räumlichkeiten.

Sebastian Gansauer

++++

Aus den DAGV-Mitgliedsvereinen

Am 29.01.2018 war der DAGV-Vorsitzende zu einer Sitzung des Organisationsteams für den 70. Deutschen Genealogentag in Melle, in Osnabrück zu Gast, um sich über den Stand der Vorbereitungen und über den Tagungsort zu informieren. Es ist sehr beeindruckend zu sehen, welche Dinge hier mittlerweile auf die Beine gestellt wurden. Schon jetzt steigen die Spannung und Interesse an diesem besonderen Höhepunkt der Genealogie in Deutschland.

Nur wenige Wochen später feierte der Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück (OSFA) sein 25jähriges Bestehen, zu dessen Feier der DAGV-Vorsitzende folgendes Grußwort übermittelte:

Das „Organisationsteam für Melle“ (Foto: Georg Hartelt)

Osnabrück und die weite Welt

Es ist mir eine große Freude Ihnen heute zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück (OSFA) im Namen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV) gratulieren zu können. Die DAGV ist der Dachverband der Genealogie in Deutschland mit 67 Mitgliedsvereinigungen, auch aus dem Ausland, die insgesamt weit über 22.000 Einzelforscher vertreten. Aufgabe der DAGV ist es u.a., Familiengeschichtsforscher aus unterschiedlichen Regionen zusammenzuführen, über Projekte (beispielsweise in den DAGV-News) zu berichten und in der Öffentlichkeit aktiv die Interessen der Genealogen zu vertreten. Hierzu dienen u.a. der jährlich stattfindende Deutsche Genealogentag als Schaufenster der Genealogie in Deutschland sowie die DAGV-Praxiswerkstätten mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten. Hinzu kommen seit einigen Jahren auch vielfältige internationale Kontakte. Aus diesem Grunde entschuldigen Sie bitte, dass ich heute nicht bei Ihnen sein kann. Ich darf Ihnen aber versichern, dass ich im Moment in Sachen Genealogie in Brasilien mit Nachkommen ehemaliger deutscher Einwanderer unterwegs bin.

Am 23. Februar 1993 haben Sie mit der Gründung Ihres *Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück* Geschichte geschrieben. Interessanterweise war ein Kurs für Familienforschung an der Volkshochschule Osnabrück hierfür ausschlaggebend. Trotz aller Schwierigkeiten haben Sie es geschafft, in einem Vierteljahrhundert hervorragende Veranstaltungen auf die Beine zu stellen und Publikationen vorzulegen. Für die Genealogie insgesamt ist es von großer Bedeutung, dass der Osnabrücker Raum über enorme Potentiale in unterschiedlichen Vereinen und Gruppen verfügt. Es ist wichtig, stets konstruktiv zu sein und an die gemeinsame Arbeit zu gehen, so wie es in der Bezeichnung der DAGV als „Arbeitsgemeinschaft“ und bei Ihnen als „Arbeitskreis“ im Namen zum Ausdruck kommt.

Wir alle freuen uns darauf, vom 05. bis 07. Oktober 2018 zum 70. Deutschen Genealogentag in Melle zu diesem so wichtigen Wochenende für Familienforscher bei Ihnen zu Gast zu sein. „Von Osnabrück in die weite Welt“ haben Sie als Motto gewählt und dies zeigt Ihre Weltoffenheit und Ihr Interesse daran, international Verbindungen herzustellen und zu pflegen. Wir erwarten Gäste aus den USA sowie aus Brasilien, so dass sich der German-American-Day (06.10.) zu einem Deutsch-amerikanischen Auswanderertag fortentwickeln kann, der beide Erdteile einschließt. Auch soll es am Rande des Deutschen Genealogentag zu einem Treffen von Vertretern der International German Genealogy Partnership (IGGP) kommen.

Ihre Vorsitzende war Ende Juli 2017 in Minneapolis auf der allerersten International Germanic Genealogy Conference (IGGC), die im Juni 2019 im kalifornischen Sacramento ihre Fort-

setzung finden wird. Die Welt wächst zusammen, die Genealogie wächst zusammen und Sie alle können sehr stolz darauf sein, dass Sie bereits ein Vierteljahrhundert in unterschiedlicher Art und Weise hierzu beigetragen zu haben – und es hoffentlich weiterhin kraftvoll tun werden. Hierfür danke ich Ihnen sehr. Ein Verein besteht nur durch Aktivität seiner Mitglieder.

Auch im Namen meiner Vorstandskollegen grüße ich Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen auch für die nächsten 25 Jahre alles Gute!

Dirk Weissleder

+++

Thüringer Auswanderer-Datenbank

Aus den vielen Aktivitäten der DAGV-Vereine soll hier auf ein besonderes Projekt aufmerksam gemacht werden, über das bereits heute Verbindungen nach Brasilien belegt und gute persönliche Kontakte aufgebaut werden konnten. In einem Informationstext heißt es dazu u.a.: „Die Thüringer Auswanderer-Datenbank ist ... mittlerweile mit 2.000 Personen gefüllt. Darunter auch einige aus Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, die nach Brasilien ausgewandert sind. Das Dorf Böhlen (heute Ilm-Kreis, früher Schwarzburg-Rudolstadt) hat dabei eine besondere Rolle gespielt. Viele Auswanderer aus dieser Gegend sind in eine Kolonie Rio Blanko (muss in der Nähe von Santos gewesen sein) gezogen. ...“ (Die Sprache der Datenbank kann man übrigens auch auf brasilianisches Portugiesisch umstellen).

Die Datenbank ist aufrufbar unter https://auswanderer-thueringen.de . Zur Vertiefung sei auch auf den Beitrag von Tino Herrmann „Die Thüringer Auswanderer-Datenbank“ in den Mitteilungen der AGT Nr. 119, S.149- S.158, hingewiesen.

+++

100 Jahre Genealogische Gesellschaft Hamburg GGHH

Anlässlich des 100jährigen Bestehens der GGHH werden hier (1) die Ansprache des Vorsitzenden Ulf Bollmann sowie (2) das Grußwort des DAGV-Vorsitzenden wiedergegeben:

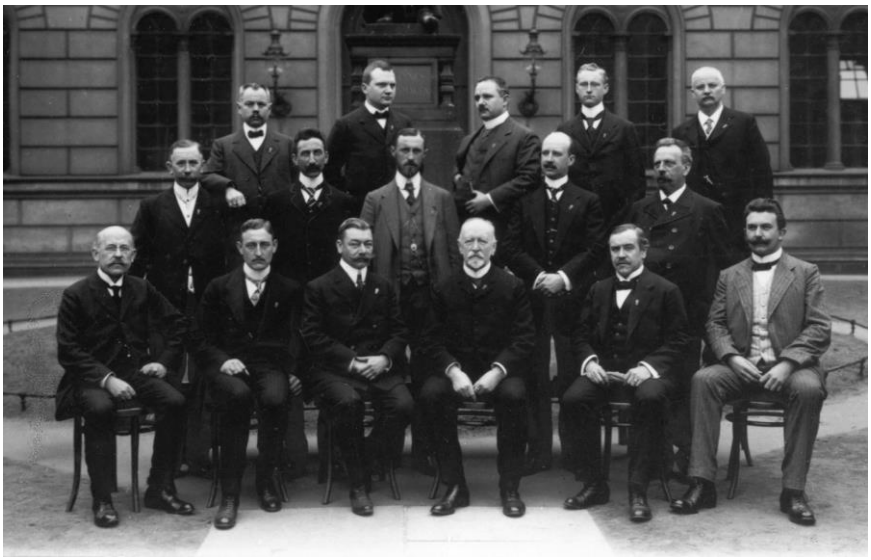
1) Ansprache des Vorsitzenden Ulf Bollmann anlässlich des 100. Vereinsjubiläums der Genealogischen Gesellschaft Hamburg

Liebe Herren v. Randow, Henz, Gut und Dörling als unsere Ehrenmitglieder der Genealogischen Gesellschaft Hamburg, liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft, meine sehr geehrten Damen und Herren,

an diesem sonnigen Jubiläumstag heiße ich Sie im Namen des Vorstands unseres Vereins herzlich im geschichtsträchtigen Warburghaus willkommen und begrüße auch unseren aus Plön angereisten Festredner, Herrn Professor Dr. Detlev Kraack, den für ein Grußwort aus Laatzen bei Hannover noch etwas weiter in den Norden gereisten Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände, Herrn Dirk Weissleder, sowie für ein weiteres Grußwort den Vorsitzenden des Vereins für Familienforschung eV Lübeck, Herrn Gerhard Huß, der zusammen mit seinem Stellvertreter Thomas Hüttig zu uns gekommen ist.

Auf dem Tag genau vor 100. Jahren, am 26. Mai 1918, haben sich an einem Sonntag in Hamburg, noch etliche Monate vor dem Ende des Ersten Weltkriegs im November 1918, dreizehn Mitglieder einer bereits seit 1908 in Hamburg bestehenden Ortsgruppe des „Dresdner Rolands –Verein für Förderung der Stammkunde“ den Entschluss gefasst, einen selbständigen Verein zu gründen. Als Vereinsname wurde „Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte“ gewählt. Damit nahm man Anklang an das Forschungsgebiet Niedersachsen – ein Begriff, der vor der Gründung des heutigen Bundeslandes die niederdeut-

schen Gebiete von Schleswig-Holstein, über Mecklenburg, den welfischen Ländern Braunschweig-Lüneburg bis hin zum Bistum Magdeburg umfasste. Kurze Zeit später schloss sich die seit Februar 1909 bestehende und mitgliederstärkere Vereinigung „Hamburgischer Verein für Familiengeschichte, Siegel- und Wappenkunde“ der Zentralstelle an.



Gründungsfoto von 1918 (Foto: GGHH)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht erst seit 100 Jahren beschäftigen sich Menschen mit ihren Vorfahren und versuchen sich mit Hilfe grafischer Darstellungen eine Übersicht zu verschaffen: Ausgrabungen aus der jüngsten Zeit zu den am Bodensee seit längerem bekannten menschlichen Pfahlbauten haben einen jungsteinzeitlichen Ahnenbaum zu Tage befördert, der aus der Zeit um 3.865 vor Christus datiert werden kann.

Verfeinerte technische Möglichkeiten unserer Gegenwart bieten auch DNA-Analysemöglichkeiten, die in letzter Zeit auch unter den Familiengeschichtsforschern viel diskutiert und bereits genutzt werden. 2011 bewies ein Abgleich von 3.000 Jahre alten Knochenfunden aus dem Harz mit dem Erbgut einer Familie aus der nahegelegenen niedersächsischen Ortschaft Förste eine mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nachgewiesene direkte Abstammung.

Von großer Sesshaftigkeit, wenn auch nicht über 3.000 Jahre hinweg, oder von mitunter früh nachgewiesener Mobilität, können wir, die wir alle an unseren eigenen bzw. gemeinsamen Ahnenbäumen basteln, ebenfalls berichten. Und wir tun dies in einer Gemeinschaft, die seit heute auf 100 Jahre eigene Geschichte zurückblicken kann.

Gerne hätte der amtierende Vorstand und auch ich persönlich Ihnen heute eine abgeschlossene Vereinschronik oder auch eine thematische Sonderveröffentlichung vorgelegt, aber die ehrenamtlichen Kräfte unseres im Vergleich zum Durchschnittsalter sogar recht jungen Vorstandes reichten dafür leider nicht aus. Neben Beruf und Familie, waren und sind die Regelaufgaben, besondere Anstrengungen zum Erhalt unserer im kommenden Jahr ebenfalls 100 Jahre bestehenden Vereinszeitschrift und andere Themen, wie jüngst die Umsetzung der EU-Datenschutzgrundverordnung, zu bewältigen gewesen.

Zudem sind nicht nur die Vorstandsmitglieder, sondern eine Vielzahl an Ehrenamtlichen mit der Aufrechterhaltung unserer vielfältigen Angebote befasst. Das jedoch – und darauf können wir alle heute recht stolz sein – gelingt uns jedenfalls vorzüglich mit bürgerschaftlichem Engagement, viel Freude und bisweilen auch Anerkennung. Wir unterhalten zwei Bibliotheken, eine vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift, ein regelmäßiges Vortragsprogramm, auch in bewährter Zusammenarbeit mit anderen genealogischen Vereinigungen, sowie über

zwei Dutzend regelmäßiger Zusammenkünfte in unserer Vereinsbibliothek oder an anderen Orten in Hamburg und Umgebung.

Beispielhaft möchte ich zudem das von unserem Ehrenmitglied Peter Dörling initiierte Projekt des Hamburger Ortsfamilienbuchs erwähnen, dessen aktuelle Freischaltung für einen Monat uns bereits nach kurzer Zeit hohe Zugriffszahlen beschert hat. Ihm und seinem Team sei an dieser Stelle für die langjährige Erfassungsarbeit an vielfältigen Quellen herzlich gedankt und Peter Dörling und seiner Gattin darüber hinaus für eine großzügige Spende zum Jubiläum im Zusammenhang mit diesem Projekt.

Die Aufarbeitung der Vereinsgeschichte, z. B. zur Rolle unserer Vereinsaktiven zur Zeit des Nationalsozialismus, bedarf jedoch noch intensiverer Nachforschungen. Zwar sind durch Veröffentlichungen zu Mitarbeitern des Hamburger Staatsarchivs und des Vereins für Hamburgische Geschichte, die zugleich auch Mitglieder in unserem Verein waren, einige unserer führende Persönlichkeiten – darunter Professor Heinrich Reincke als zweiter Vorsitzender – bereits kritisch gewürdigt worden. Aber ein kurzer Blick in verfügbare Quellen – wie ich es Anfang des Jahres auf unserem Neujahrsempfang vorstellte – zeigte auch bei unserem ersten Vorsitzenden, dem Philologen Wilhelm Weidler, und bei dem langjährigen Vorsitzenden ab 1935, dem Mediziner Friedrich Bonhoff, enge Verbindungen zur nationalsozialistischen Ideologie, die nicht leichtfertig und schnell abgehandelt werden können.

Denn die Konsequenzen der in der NS-Zeit geforderten „arischen Nachweise“, auch wenn die rassepolitischen Tätigkeiten und der Forschungsansturm auf der hier zu sehenden Abbildung durch zeitgenössische Mitarbeiter des Staatsarchivs 1936 karikiert dargestellt wurden, waren für Millionen Menschen in Deutschland und Europa bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eine tödliche Realität. Daher wird eine fundierte Darstellung der Vereinsgeschichte noch Zeit in Anspruch nehmen.

Zu den Anfangsjahren unserer Vereinsgeschichte möchte ich noch Folgendes erwähnen: Der Zulauf zum Verein, der vor dem zweiten Weltkrieg im Museum für Hamburgische Geschichte ein Domizil für Bibliotheks- und Vereinsräume bekam, war gewaltig. Mit anfänglich 320 Mitgliedern gehörten ihm 1928 bereits fast 1.000 Personen an. Eine Reihe bekannter Hamburger Familien findet sich im ersten Mitgliederbuch von 1918: Fontenay, Laeisz, Schramm, Lutteroth, Kellinghusen, Sieveking und Amsinck. Das Mitgliederverzeichnis – wie leider nur wenige Stücke des Vereins – ist von den Bomben des Zweiten Weltkriegs verschont geblieben. Schon 1919 begann man mit der Herausgabe einer Vereinszeitschrift, die nach Kriegsunterbrechungen heute im 93. Jahrgang unter dem Titel „Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde“ erscheint. Während der noch florierenden Anfangsjahre der Weimarer Republik gründeten sich in ganz Norddeutschland Arbeitsgruppen oder schlossen sich solche der Zentralstelle an, so in Hildesheim, Hameln, Hannover, Harburg-Wilhelmsburg, Lüneburg, Lübeck und Flensburg. Dies waren zugleich die Keimzellen eigenständiger Vereine wie in Hannover, Lübeck und Elmshorn. Nur ein Arbeitskreis, der 1934 in Bergedorf gegründete, besteht noch heute. Er wird mit seiner Bibliothek von unserer Schriftleiterin und Vorstandskollegin Sabine Paap geleitet und befand sich viele Jahre im Bergedorfer Schloss, nach einer kurzen Station in der nahegelegenen Feuerwache seit kurzem in der Villa des Standesamtes Bergedorf. Wir sind dem Bezirksamt Bergedorf dankbar für die nach der Übernahme des Museums Schloss Bergedorf fortgesetzte Unterstützung durch die Gewährung kostenfreie Räumlichkeiten.

Ich freue mich sehr, dass heute zahlreiche unserer derzeit 618 Vereinsmitglieder zusammengekommen sind. Auch wenn unser Durchschnittsalter in den letzten Jahren auf mittlerweile 67 Jahre gestiegen ist, so hoffe ich sehr, dass unser Verein – wie in den Jahrzehnten zuvor – auch seinen Weg ins zweite Jahrhundert meistern wird und neue Generationen die Staffelstäbe übernehmen. Denn Herausforderungen wird es immer geben: Wie schaffen wir der Übergang von der analogen in die digitale Welt und sichern dauerhaft unsere Forschungsergebnisse? Wie positionieren wir dabei unsere Zeitschrift? Welchen Weg gehen

unsere Bibliotheken in einer teurer werdenden Großstadt wie Hamburg? Bleiben wir darüber im durchaus streitbaren Dialog!

Doch jetzt wollen wir den weiteren Vorträgen des heutigen Tages lauschen, umrundet von Büchern – das ist, auch im Zeitalter des Computers und des Internets, für viele Familiengeschichtsforscher immer noch einer der angenehmsten Orte. Und wir befinden uns hier auch unweit unserer Hauptbibliothek in der Alsterchaussee 11, wo wir seit über 40 Jahren unser gemietetes Domizil mit 25.000 Medieneinheiten im Souterrain eines Hauses der Griebel-Stiftung aufgeschlagen haben. Übrigens befindet sich unsere Bibliothek unterhalb der Wohnung und in den Versorgungsräumen des für Hamburg bis zu seiner Emigration 1933 bedeutenden Kunsthistorikers Erwin Panofsky. Dieser lehrte und forschte auch in Unterstützung durch diese kulturwissenschaftliche Bibliothek von Aby Warburg.

So schließt sich hier der Kreis und ich freue mich nun auf die Grußworte von Gerhard Huß vom Verein für Familienforschung e.V. Lübeck, den ich als ersten an das Rednerpult bitte.

Danach bitte ich den Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände, Herrn Dirk Weissleder, für ein weiteres Grußwort ans Rednerpult.

Und nach den Grußworten bitte ich um Aufmerksamkeit für den Festvortrag über die Matrikel der Plöner Gelehrtenschule von Professor Dr. Detlev Kraack aus Plön, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und Sprecher des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins.

Seit unserem 75. Vereinsjubiläum wurden wir zu diesem und den folgenden Feierlichkeiten zum 85. und 90. Jubiläum des Vereins durch Vorträge von Mitgliedern dieses Arbeitskreises beschenkt: 1993 und 2008 durch den unvergessenen Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt und 2003 durch Dr. Ingwer Momsen. Jetzt freuen wir uns auf einen Erkenntniszugewinn durch den Vortrag des amtierenden Sprechers des Arbeitskreises.

v.l.n.r: Dirk Weissleder (Vorsitzender der DAGV), Prof. Dr. Detlev Kraack (Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte), Ulf Bollmann (Vorsitzender der Genealogischen Gesellschaft Hamburg) und Gerhard Huß (Vorsitzender des Vereins für Familienforschung in Lübeck)

(Foto: GGHH)

2) Hamburg als Tor der internationalen deutschen Genealogie

Grußwort des Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV) zum 100jährigen Bestehen der Genealogischen Gesellschaft Hamburg (GGHH) am 26.05.2018 im Warburg-Haus, Hamburg

Es ist mir eine große Freude heute anlässlich des 100jährigen Bestehens der Genealogischen Gesellschaft Hamburg (GGHH) zu Ihnen sprechen zu können. Auch im Namen meiner Vorstandskollegen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV) gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Die Genealogische Gesellschaft Hamburg (GGHH) führt innerhalb der DAGV seit 1951 die Mitgliedsnummer 4 und gehört damit zum Inventar des Dachverbandes der Genealogie in Deutschland. Als am Sonntag, den 26. Mai 1918, also heute vor genau 100 Jahren die Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte e. V. gegründet wurde, war Deutschland

im beginnenden vierten Kriegsjahr und die Öffentlichkeit dachte und hoffte auf einen siegreichen Ausgang. Es kam anders, ganz anders, wie wir heute wissen. Alleinige Kriegsschuld des Deutschen Reiches, Ende der Monarchie und vieles mehr. Es ist beeindruckend, dass man in diesen schweren Zeiten des Jahres 1918 die Idee verfolgte, eine Struktur für Genealogie zu schaffen, um Menschen bei ihren individuellen Forschungen zu helfen.

Hamburg, zurecht das Tor zur Welt genannt, war seit dem frühen 19. Jahrhundert wie Bremen der wichtigste Hafen der deutschen und europäischen Auswanderung. Aus heutiger Sicht war dieser Weggang von Millionen von Menschen eine Vorstufe dessen, was wir als Globalisierung bezeichnen. Hier in Hamburg kristallisierten sich Zeit-, Orts- und Familiengeschichte derer, die den alten Kontinent verließen. Hier hieß es „Nun Ade, mein lieb Heimatland“, hier begann für Hunderttausende ein Abschied ohne Wiederkehr.

Im Deutschland von heute weiß man, wenn auch nicht immer im Detail, dass es diese Schicksale gab, auch erfährt man aus den Medien von Deutschen im Ausland, nicht nur in den USA. Leider halten es aber nur die Wenigsten bei uns für möglich, dass die Massenauswanderung des 19. und 20. Jahrhunderts auch etwas mit ihrer eigenen Familie zu tun haben könnte. Es scheint oft so, als hätten die Auswanderer zugleich auch alle ihre Familienmitglieder und Verwandte mitgenommen, so dass es heute gar keine Nachkommen in Deutschland geben könnte. Genau dies macht die Sache aber so spannend, denn die Deutschen im Ausland wissen, dass ihre Vorfahren aus Deutschland, aus ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten stammten, wenngleich nicht immer ganz genau woher. Auch die Genealogische Gesellschaft Hamburg (GGHH) erhält natürlich solche Anfragen aus der ganzen Welt.

Dem immer stärker wachsenden Interesse von Menschen im Ausland an ihren deutschen Vorfahren, steht bei uns – auch unter den Genealogen - ein fehlendes Wissen gegenüber, wer aus unseren eigenen Familie überhaupt auswanderte.

Durch die internationalen Kontakte der DAGV, aber gerade auch durch die International German Genealogy Partnership (IGGP) als internationalem Dachverband mit eigenen Kongressen, haben die weltweiten genealogischen Forschungen nach deutschen Vorfahren nicht nur neue Impulse erhalten, sondern erstmals in der Geschichte feste Strukturen, um Menschen konkret helfen und einen Überblick über die Ressourcen geben zu können.

Zwar hat es schon vor 100 Jahren Forschungen über die Deutschen weltweit gegeben, zu nennen ist hier beispielhaft das 1917 in Stuttgart gegründeten Deutsche Auslands-Institut; unser neuer Ansatz liegt jedoch darin, anhand genealogischer Daten die Deutsche Diaspora in allen Teilen der Erde zu erforschen, zu dokumentieren und heute Lebende mit dem Mutterland, aber auch mit Cousins an anderen Orten zu verbinden. Wir legen die Fundamente der weltweiten Migration der Deutschen frei – zum Wohle der internationalen Genealogie insgesamt und im Unterschied zur reinen Wissenschaft, bringen wir heute als ehrenamtlich tätige Vereine Menschen und ganze Familien auf privater Ebene zusammen.

Alles, was genealogische Vereinigungen durch ihre Arbeit zusammentragen, ist ein wertvoller kultureller Schatz. Dies gilt auch für die Genealogische Gesellschaft Hamburg (GGHH). Und als Mitglied der DAGV sind sie Teil dieses erwähnten großen Netzwerks, aus dem sich vielfältige, wertvolle Kontakte entwickeln. Ich kann sie nur dazu aufrufen, diese auch zu nutzen.

Was aber, so könnte man fragen, bringen uns hier in Deutschland überhaupt die weltweiten Kontakte zu Forschern? Brauchen wir das?

Durch die internationale Erforschung deutscher Auswanderer und ihrer Nachkommen erfahren wir, wer genau fortging – Einzelpersonen und Gruppen – wir erfahren, wie die Geschichte in anderen Teilen der Welt weiterging. Sehr häufig gibt es dort noch Wissen, das in

Deutschland längst verloren gegangen ist, alte Familiendokumente, Briefe, Fotos. Am berührendsten sind dabei gesprochene Dialekte, die Tausende Kilometer von Zuhause entfernt noch heute gepflegt werden.

Wir lernen historische und heute lebende Cousins und Cousinen kennen. Wir lernen über sie und zugleich über uns. In Vorbereitung dieses Grußwortes stieß ich auf folgenden wunderbaren Satz: „Erst wer sich in der Fremde spiegelt, ist er selbst." Ich habe dies zuletzt auf meiner Forschungs- und Vortragsreise im März/April 2018 in Brasilien gespürt.

Wenn wir uns mit eigenen oder uns fremden deutschen Auswanderern beschäftigen, so lesen wir Reiseberichte der Überfahrt, das Schicksal an Bord, Beschreibungen der Städte der Abfahrt, der Zwischenstopps und der Ankunft. Wir sind dankbar für diese Aufzeichnungen, für Schifffahrtslisten, auch wenn sie im Einzelfall vielleicht nicht mehr als „Hans Müller aus Preußen oder Sachsen" preisgeben. Wir sind reich durch das, was wir heute noch wissen können, und dieser Blick von außen sei jedem ans Herz gelegt. Allein Begriffe wie Heimat und Heimweh beginnen sich neu zu entfalten, wenn Sie „Kein schöner Land" 10.000 Kilometer von Zuhause singen oder deutsche Inschriften auf Grabsteinen irgendwo auf der Welt finden.

Wie also sieht die Genealogie heute, 100 Jahre nach der Gründung der Genealogischen Gesellschaft Hamburg aus und wie könnte es weitergehen?

Die Genealogie heute ermöglicht uns tatsächliche Grenzen, unvorstellbare Distanzen in Zeit und Raum zu überwinden. Keine Generation vor uns hatte soviel Quellen der historischen Vergangenheit zur Verfügung wie wir heute. Keine Generation vor uns hatte jemals derartige Chancen, Dinge zu erforschen und miteinander in Verbindung zu setzen. Heute erfahren wir „Neuigkeiten aus der Vergangenheit", die Zeitgenossen nicht bewusst waren, weil diese Quellen entweder völlig unbekannt oder nicht zugänglich waren. Moderne Kommunikationsmittel ermöglichen uns heute den schnellen Austausch, moderne Infrastrukturen ermöglichen, dass wir uns unproblematisch besuchen können. Erstmals entwickeln wir Deutsche so etwas wie ein Gefühl einer globalen Familie, denn man hat mehr Verwandte in der Welt, als man so glaubt. Man muss sie halt nur finden.

Die organisierte Genealogie erhält ständig neue Impulse, gerade auch von außen, – durch die weltweiten Forschungen nach und von Deutschstämmigen können wir tatsächlich von einer deutschen Genealogie sprechen und nicht nur von einer Genealogie in Deutschland. Wichtig dabei ist jedoch, dass wir uns auch mit der Geschichte anderer Nationen auseinandersetzen, diese kennenlernen, um die Deutschen dort auch verstehen zu können, denn sie werden anders geprägt als wir.

Immer mehr Menschen forschen nach ihren Vorfahren, doch immer weniger Menschen leben in der Ursprungsregion der vergangenen 200 bis 300 Jahre. Immer weniger Menschen beschränken sich als Mitglieder auf die in den Vereinsnamen beschriebenen regionalen Gebiete, insofern ist die Einbindung deutschstämmiger Mitglieder aus dem Ausland kein Widerspruch, sondern eine konsequente Fortentwicklung. Wir müssen lernen, dass die Sachgrenzen unserer eigenen, kleinen Forschungen eben nicht die Grenzen der Welt sind – sie ist tatsächlich größer, viel größer.

Wo anders als in Hamburg lässt sich der internationale Charakter der Genealogie deutscher Wurzeln deutlicher proklamieren als hier? Genealogie ist längst international geworden und sie verbindet Menschen aus großen Städten mit solchen in kleinen Dörfern, sie verbindet gestern mit heute, nah mit fern, jung mit alt. Und das macht es so faszinierend. Die Globalisierung der Genealogie hat unseren Blick auf die Welt vergrößert, wir erfahren Zusammenhänge mit Menschen auf anderen Kontinenten.

Es ist also keine Übertreibung heute von einer globalen Genealogie zu sprechen. Die Erkenntnisse der Genetik kommen noch hinzu. Im Januar 2017 hat die DAGV in Zusammenarbeit mit der Genealogischen Gesellschaft Hamburg (GGHH) und dem Referenten Dr. Holger Zierdt im Staatsarchiv Hamburg hierzu eine sehr erfolgreiche Praxiswerkstatt durchgeführt.

Wenn Archive Speicher unseres Wissens sind, dann sind Vereine die Ausbildungsstätten des populären genealogisch-methodischen Wissens. Trotzdem nehmen aktuell die Mitgliederzahlen ab, wenngleich wir als DAGV mehr Mitgliedsvereine im Dachverband zählen.

Diese Widersprüche – das wachsende Interesse und immer neue Quellen auf der einen Seite und auf der anderen Seite die abnehmende Bereitschaft, sich in Vorständen der einzelnen Vereinen zu engagieren oder vielfach auch nur passives zahlendes Mitglied zu werden – in Einklang zu bringen, ist die große Herausforderung der genealogischen Vereine in Deutschland, letztlich aber auch weltweit. Und dabei ist klar, dass nicht alles und immer auch noch kostenlos sein kann. Nie zuvor schien der Mangel an historischem Wissen so groß wie heute, gleichzeitig hat sich noch keine Generation vor uns so intensiv mit Geschichte, insbesondere mit ihrer eigenen Familiengeschichte beschäftigt wie heute. Und all dies vor dem Hintergrund, dass für uns Deutsche – mit Ausnahme der Hamburger natürlich – das Glas immer nur halb voll ist. „Jammern füllt keine Kammern“, heißt es dazu ganz realistisch hier an der Elbe, und es stimmt.

Man muss deutlich unterstreichen, dass ohne Aktivitäten im Ehrenamt der Vielen, an unterschiedlichen Orten die breit angelegte genealogische Forschung überhaupt nicht möglich wäre. Ganz besonders hervorheben möchte ich die Bearbeitung von Großquellen, die freiwillig anderen zur Verfügung gestellt werden. Ebenso Ortsfamilienbücher. Ob dabei der Datenschutz unsere Forscherluft immer dünner und Genealogie der Lebenden langfristig unmöglich macht, wird sich noch zeigen.

Genealogie im In- und Ausland verändert sich disruptiv, d.h. alles wird erschüttert, durch Globalisierung, Migration, neue Sichtweisen, Digitalisierung und Genetik, in einer unbekannten Geschwindigkeit und Grundsätzlichkeit. Wenn wir ehrlich sind, beunruhigt uns die Wucht dieser Veränderungen. Und wir müssen lernen, besser mit dieser Komplexität umzugehen.

Die Aufgaben, die vor den genealogischen Vereinen stehen, sind gewaltig und ich will die Altersstruktur und die fehlende Inventarisierung des Vorhandenen, fehlende Zukunftskonzepte, was und wie zukünftig geforscht und publiziert werden soll, hier nur kurz antippen.

Zugleich aber ernten wir heute alle gemeinsam die Früchte der Arbeit, die Generationen unserer Vorgänger als Genealoginnen und Genealogen geschaffen haben. Wir erleben eine wahre „Explosion familiengeschichtlichen Wissens“, das wir weiter strukturieren und bewahren müssen. Es kommt definitiv Bewegung ins Spiel. Plötzlich findet die Schachtel mit den alten Familiendokumenten auf dem Schrank großes Interesse, auch und gerade bei Jüngeren.

Niemand weiß, wie Genealogie in der Zukunft aussehen wird, auch nicht der Pessimist. Eines aber ist sicher: Menschen aus weiten Teilen der Welt, die sowohl nach ihren Vorfahren, aber auch nach heute lebenden Nachkommen suchen, werden ein ganz wesentlicher Teil davon sein. Dies ist eine Chance für die Vereine. Vielleicht werden genealogische Vereine in der Zukunft stärker als Moderatoren von Forschungen wirken. Entscheidend ist, dass Genealogie Menschen verbinden soll und dies auch kann.

Unsere Vereine sind die Herzkammern der organisierten Genealogie. Wir brauche sie – mehr denn je. Die Vereine sind die wahren Zukunftslaboratorien der Familiengeschichtsforschung, wenn man aktiv ist und Neues ausprobiert. Hier entscheidet sich, wie es weitergeht. Der Erfolg der organisierten Genealogie liegt in ihrer Kontinuität – trotz aller Brüche und Widersprüche.

Wir müssen die uns überlassenen Archive der Vergangenheit ordnen und zugleich die Ideenströme der Zeit wahrnehmen. Wir brauchen eine Vision der Zukunft der Genealogie und wir alle freuen uns darauf, von der Genealogischen Gesellschaft Hamburg zu hören, die ab heute auf einen hundertjährigen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann. Die Geschichte Ihrer Vereinigung war nicht frei von Brüchen, Schicksalsschlägen und der Notwendigkeit, immer wieder neu anzufangen. Genealogie bedeutet forschen, z.T. große Sammlungen anzulegen, die vielleicht später wieder in Einzelteile zerfallen, sehr oft auch leider untergehen. Sie aber sind unsere Schätze als Teil unseres kulturellen Erbes.

Man könnte sagen, die ersten 100 Jahre sind immer die schwersten, aber die Herausforderungen bleiben. Wir als Genealogen dürfen keine Angst haben vor der Zukunft, aber wir dürfen uns auch keiner Naivität hingeben. Ohne aktive Mitglieder gibt es keine Vereine.

Hamburg bleibt Weltstadt und die Arbeit der Genealogischen Gesellschaft Hamburg bleibt von großer Bedeutung für die Genealogie insgesamt. Ich freue mich darauf und wünsche Ihrer Gesellschaft und Ihren Mitgliedern alles Gute.

+++

Weitere Nachrichten aus den DAGV-Mitgliedsvereinen

Auf der Mitgliederversammlung des Vereins für Computergenealogie e. V. (CompGen) am 08.04.2018 in Sindelfingen wurden folgende Vorstandspositionen gewählt: Prof. Dr. Georg Fertig (Kontakte zur Wissenschaft), Berhard Mosolf (Freiwilligenmanagement), Klaus-Peter Wessel (Online-Öffentlichkeitsarbeit), Ingrid Reinhardt (Offline-Öffentlichkeit). Die bisherigen Mitglieder Dr. Uwe Baumbach (IT), Dr. Thekla Kluttig (Archive) und Timo Kracke (Öffentlichkeitsarbeit) hatte nicht erneut kandidiert. Allen bisherigen Vorstandsmitgliedern wurde für ihre langjährige Arbeit gedankt.

Am 15.04.2018 wurde von der Mitgliederversammlung der Pfälzisch-Rheinischen-Familienkunde (kurz PRFK) ein neuer Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender ist jetzt Herr Roland Paul, 2. Vorsitzender Herr Ralph Wilhelm. Herrn Esser wurde für seine langjährige Arbeit als Vorsitzender gedankt.

Auch die Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck e. V. hielt eine Mitgliederversammlung am 21.04.2018 ab, auf der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Neuer Vorsitzender Wilfried Albrecht, stellv. Vorsitzender wurde Bodo Schade. Nach 25 Jahren an der Spitze der Vereinigung wurde Gustaf Eichbaum aus seiner Funktion verabschieded und zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Gemäß Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung e. V. (AMF) vom 28.04.2018 wurden auf der Jahreshauptversammlung in Wittstock folgende Positionen gewählt, wodurch der Vorstand nun wieder voll besetzt ist: Ralf Jordan, Vorsitzender; Thomas Taugnitz, stellv. Vorsitzender; Wolfgang Wetzels, Schatzmeister; Dr. Stephan Böhme, Schriftführer; Karina Falk, Beisitzerin Archiv; Frank Fuchs, Beisitzer MOFB; Falk Liebezeit, Beisitzer zbV; Daniel Pfletscher, Beisitzer Öffentlichkeitsarbeit sowie Uwe Viol, Beisitzer Technik.

Wir wünschen als DAGV-Vorstand allen in den Mitgliesvereinen Gewählten viel Erfolg und Muße bei Ihrer Arbeit. Wir freuen uns über Ihr Engagement auf dem Gebiete der Genealogie in Deutschland und darüberhinaus.

+++

Kontaktaufnahmen der DAGV

Am 05.02.2018 waren Herr Rolf Masemann sowie der DAGV-Vorsitzende zu Gesprächen mit dem Direktor Herrn Prof. Dr. Matthias Weber und seinem Stellvertreter Herrn Dr. Dr. Gerald Volkmr beim Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutsche im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg. Es bestand Einigkeit über die große Bedeutung der Familiengeschichtsforschung, gerade auch in den ehemaligen östlichen Siedlungsgebieten. Es wurde vereinbart, Formen der engen Zusammenarbeit zwischen der 1989 gegründeten Einrichtung und der DAGV zu suchen, die übrigens der Staatsministerin für Kultur beim Bundeskanzleramt als oberste wissenschaftliche Bundeseinrichtung zugeordnet ist.

In den Gesprächen bestand Konsens darin, dass Vernetzung nicht nur mit der Wissenschaft, sondern auch mit den Genealogen wichtig ist. Genealogische Anfragen können in Oldenburg in keiner Weise beantwortet werden. Es wurde vereinbart, dass die DAGV ab sofort in alle Verteiler des BKGE aufgenommen und frühzeitig über Veranstaltugen informiert wird. Als konkretes Ziel wurde die Abhaltung einer Praxiswerkstatt „Deutsche im östlichen Europa“ in den Räumen des Bundesinstituts angedacht, was nun im Detail erörtert werden soll. Hierbei sollen über die DAGV gezielt die Mitgliedsvereine mit ostdeutschem Forschungshintergrund, interessierte Einzelpersonen an die Arbeit des BKGE herangeführt werden.

Neben anderen Dingen wurde auch über das Verhältnis zu den Vertriebenenverbänden, insbesondere zum BdV gesprochen. Es stellt sich heraus, dass das Bundesinstitut nicht nur der richtige Ansprechpartner für uns als Genealogen ist, sondern dass die Partner des Bundesinstituts im Hinblick auf Genealogie großes Interesse (wenngleich Null Kapazitäten) haben. Dies ist unsere Chance als genealogische Vereine: Partner des BKGE zu sein, weitere Kontakte zu Institutionen im In- und Ausland aufzubauen und sich zugleich mit Expertise und Forschungsfragen in dieses Netzwerk einzubringen.

Dirk Weissleder

+++

7. Norddeutscher Archivtag am 5./6. Juni 2018 in Hannover

Vom 05. bis 06. Juni 2018 fand in Hannover der 7. Norddeutsche Archivtag unter dem Motto: „Benutzung: Gestern – Heute – Morgen“ statt. Hierbei war es wichtig und zugleich ernüchternd zu hören, mit welchen Schwierigkeiten die kleinen und großen norddeutschen Archive zu kämpfen haben, die über Grenzen der Kapazität berichteten. Auch die Umsetzung der Ideen „digitalen Archivs“ oder „virtueller Lesesaal“ wurden diskutiert, wobei aber klar wurde, dass dies ohne finanzielle Grundlage kaum umsetzbar sein dürfte. Besonders interessant waren Vorträge über die Nutzung von Personenstandsunterlagen sowie über Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Ancestry und FamilySearch.

Anlass der Teilnahme des DAGV-Vorsitzenden war die Einladung der Veranstalter, an einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „Benutzung aus der Perspektive der Nutzer“ teilzunehmen und die Sicht der Genealogen (Familiengeschichte, Auswanderer, Nachkommen) zu beschreiben.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Genealoginnen und Genealogen in den allermeisten Fällen die größte Nutzergruppe in den Archiven darstellen ...

Dirk Weissleder

+++

„Auf nach Amerika!“

Am 07. und 08. Juni 2018 fand im Sächsischen Staatsarchiv Chemitz unter dem Titel „Auf nach Amerika! Überseeische Migration aus Sachsen im 19. Jahrhundert“ eine Fachtagung

ganz besonderer Güte statt. Der DAGV-Vorsitzende hatte das große Vergnügen, an dieser Veranstaltung in der drittgrößten Stadt Sachsens teilnehmen und vielfältige Kontakte für zukünftige Zusammenarbeit zu knüpfen.

Anders als zunächst zu erwarten war, lag der inhaltliche Schwerpunkt von „Auf nach Amerika!“ nicht wie so oft auf Nordamerika, sondern auf dem südlichen Teil des Doppelkontinents, was von den rund 80 Teilnehmern mit großem Interesse auf dieser äußerst harmonischen Veranstaltung aufgenommen wurde. Die Fachvorträge, u.a. von Gästen aus Brasilien, vermochten einen hervorragenden Eindruck der historischen Entwicklung und der Situation vor Ort zu vermitteln. Als Zahlen seien hier zur Illustralien genannt: Zwischen 1816 und 1915 wanderten rund 6 Mio. Menschen aus deutschen Territorien aus, wobei 90% in die USA und 10% in andere Länder gingen (wobei hiervon 6% nach Brasilien gingen). Zwischen 1818 und 1926 sollen rund 190.000 deutsche Auswanderer nach Brasilien gegangen sein, aus Sachsen könnten es etwa 60.000 Menschen gewesen sein.

Deutlich wurde in den Vorträgen, dass die kontinentale Migration bislang im Schatten der überseeischen Forschung steht, was sich nun durch diverse Forschungsprojekte ändern solle. Bezüglich der Auswanderer bleiben beispielsweise die sächsischen Zeitungen als Quellen bislang vielfach noch völlig unentdeckt, die für die „nasse“ (überseeische) und „trockene“ Auswanderung wertvolle Erkenntnisse bereithalten dürften.

Allen Verantwortlichen dieser sehr intensiven zweitägigen Veranstaltung gilt ein herzliches „Muito obrigado“.

Chemnitz, auch das deutsche Manchester genannt, bietet unzählige Anknüfungspunkte im Hinblick auf seine sehr bedeutende Industriegeschichte. In der Stadt, die zwischen 1953 und 1990 den Namen Karl-Marx-Stadt trug, finden sich neben der größten Portraitbüste der Welt, die Wurzeln bedeutender Unternehmen, die weit über Sachsen Bedeutung erlangten. Solche Themen sowie die daraus folgende Binnenanderung in die Arbeit der DAGV zu integrieren, wird Thema des weiteren Austausches mit dem Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV) als den beiden Veranstaltern der beschriebenen Veranstaltung sein.

Dirk Weissleder

+++

Bsuch beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen

Am 14.06.2018 war der DAGV-Vorsitzende zu Besuch beim Internationalen Suchdienst (International Tracing Service, IST) in Bad Arolsen. In Gesprächen mit Herrn Dr. Henning Borggräfe, Research and Education Branch, wurde erörtert, wie eine gemeinsame Praxiswerkstatt mit der DAGV über die Arbeit der Institution und den Dokumenten von rund 17,5 Mio. Personen ausgestaltet sein könnte. In einem Informationstext heißt es: „Der Internationale Suchdienst ist ein Archiv und Dokumentationszentrum über NS-Verfolgte und die befreiten Überlebenden. Aus mehr als 30 Millionen Dokumenten erhalten ehemals Verfolgte und ihre Nachfahren Informationen zur Inhaftierung, Zwangsarbeit sowie der Nachkriegsunterstützung durch die Aliierten. Das Archiv ist zugleich die Grundlage für Forschung und Bildung.“ Die Einrichtung ist ein registriertes Projekt der „Memory of the World“ der UNESCO.

Dirk Weissleder

+++

International German Genealogy Conference 2019

Die nächste Großveranstaltung der International German Genealogy Partnership (IGGP) zeichnet sich nun immer stärker in klaren Umrissen ab. Das DAGV-Mitglied und Grundungs-

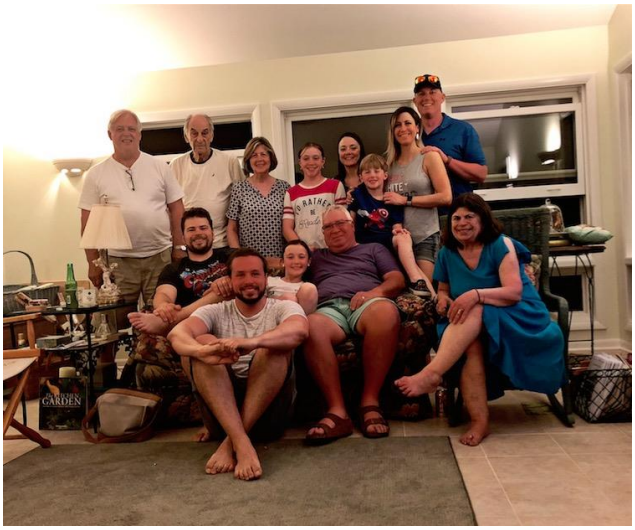
partner der IGGP, die Sacramento German Genealogy Society (SGGS), ist mit der Organisation betraut und hat mittlerweile einen kleinen Film unter https://youtu.be/wLkPHbblPG8 zugänglich gemacht. Nach den erfolgreichen 750+ Gästen 2017 in Minneapolis hat man sich das Ziel gesetzt, die Zahl von 1.000 Gästen „zu knacken“. Zum Ende des „Calls for Papers“ hatten 70 Personen aus sechs Ländern, von fünf Kontinente und 20 U.S. Bundesstaaten insgesamt 255 Vorschläge eingereicht. Aufgabe des Programm-Teams ist es jetzt, eine handhabbare Anzahl von Vorträgen und Themen auszuwählen.

Mittlerweile wurden auch schon Newsletter der IGGP unter dem Titel „Partner Zeitung“ von Edie Adam veröffentlicht. Sie stehen kostenfrei unter https://iggpartner.org/cpage.php?pt=89 zum Download bereit.

+++

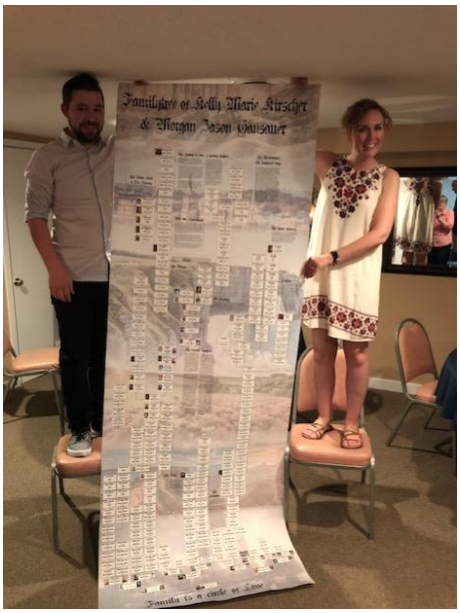
Cousins, überall Cousins...

Diese Gedanken gehen mir immer durch den Kopf, wenn ich die Reise nach Amerika antrete. Denn anders als in Deutschland sind die Verwandtschaftsbeziehungen in Amerika relativ einfach gehalten: Wer nicht Eltern, Geschwisterteil, Tante oder Onkel ist, ist ein Cousin. Natürlich in auf- und absteigendem Grade und mit verschiedenen „times removed“.



Gefunden habe ich die Verwandtschaft aus Amerika vor 10 Jahren und das auch mehr aus Zufall. Im Jahr 2008 war es eher noch unüblich, seine Familiendaten auf Plattformen im Internet einzugeben um zu finden oder gefunden zu werden. Durch eben jenen Zufall bin ich auf „verwandt.de“ gestoßen, dem deutschen Vorgänger von myHeritage. Nach Eingabe einiger Daten aus meiner Gansauer-Familie meldete sich ein Herr Hundhausen bei mir. Durch den Nachnamen war schon klar, das wir entweder selbst verwandt oder das unsere Vorfahren zumindest aus der gleichen Gegend kamen, denn Hundhausen war nur einen Steinwurf über die Sieg von der Gansau entfernt...zumindest wenn man sehr gut im Steine werfen war

So erfuhr ich von Werner Hundhausen, dass ich Verwandte mit meinem Familiennamen in den USA hatte und zwar nicht zu wenige. Nach meiner Kontaktaufnahme entstand daraufhin ein beinah täglicher eMail-Verkehr, der bis heute anhält. Wenn man den gleichen ungewöhnlichen Nachnamen trägt, ist es ja für jeden einfacher, jemanden als Verwandtschaft anzunehmen und sei es noch so weit entfernt.



In meinem Fall bin ich ein „8th cousin once removed“ oder ein „9th cousin“ für meine amerikanischen Verwandten. Vor einigen Jahren war ich noch der Exot aus Europa, aber nun werde ich als vollweriges Familienmitglied auch zu solch intimen Momenten wie einer Hochzeit nach Amerika eingeladen.

Doch was schenkt man zu einer Familienhochzeit? Als nunmal in Deutschland lebend ist es ein paar Kilometer zu weit, zu den „wedding shower parties“ vorbeizuschauen, bei denen in Amerika traditionell die Geschenke übergeben werden und ein einfaches Geldgeschenk wäre mir zu nichtssagend für meine lieben Cousins gewesen (das Geld, das ich für den Flug bezahlt habe, möchte ich da gar nicht erwähnen ;-)

Also sollte es ein Stammbaum werden, denn nach wie vor ist des Amerikaners größtes Interesse nach der Gartenarbeit die Herkunft der Familie. Die Familienzweige der Gansauers hatte ich nun schon alle: die Wurzeln zurück nach Deutschland, aber auch die Linien nach England, die irgendwann - lang lang ist‘s her - im englischen Adel ankommen. Nun wäre dies etwas Schönes für eine Einzelperson, aber ein Hochzeitsgeschenk ist nunmal ein Geschenk für Zwei und was hätte die Braut davon einen Stammbaum zu sehen, der herausposaunt, dass ihr Ehemann zu 0,0000000001% adeliges Blut hat.

Nun sind Hochzeitstermine, ausser vielleicht in Las Vegas, nichts, was spontan entschieden wird und so hatte ich für beide Hochzeiten - eine 2017, die andere 2018 - ungefähr jeweils ein Jahr Zeit, um die Ehefrau nicht nur als Randnotiz laufen zu lassen. Das wirklich Schöne an der Familienforschung in Amerika sind zwei Dinge: 1. es sind unglaublich viele Dinge online zu finden, 2. es gibt immer jemanden in der Familie, der schon geforscht hat und in den meisten Fällen seine Ergebnisse gerne teilt, wenn man sein Anliegen vorgebracht hat. So auch bei Natalie und Kelly, die mit einem Jahr Abstand vorhatten, in die Gansauer-Familie einzuheiraten.

Was ich jedoch gefunden hatte, verschlug mir die Sprache und brachte mir den Sinn, den ich für die Familienforschung im Kopf hatte, noch einmal näher. Hätte in diesem Moment der Refrain von Sister Sledges Hit „We are family“ aus der Radio geklungen, hätte es nicht passender sein können. Denn die beiden Damen waren auf unterschiedlichen Wegen mit ihren

zukünftigen Ehemännern verwandt. Natürlich musste man dafür ein paar hundert Jahre zurückgehen, aber sie waren sehr, SEHR weit entfernte Cousins.

Und was gäbe es Schöneres um dies zu veranschaulichen, als eine beeindruckende Stammbaumrolle, die man mit einem Schwung auf ca. 4 Meter ausrollen kann. Denn wie in jedem Berufszweig möchte man doch auch in der Familienforschung ein ganz kleines bisschen mit seiner Arbeit angeben. Und so ein Hochzeitsgeschenk ist ja wie die berühmte „Win-Win-Situation“: das Ehepaar kann vor der Gästen mit einer beeindruckenden Ahnenreihe glänzen und man selbst glänzt vor Allen mit der Arbeit als Solches.

Abschließend möchte ich nur noch einmal sagen das es mir natürlich nicht darum ging, mit meiner Arbeit vor anderen zu glänzen. Es ist bemerkenswert zu beobachten wieviel auch Menschen der jungen Generation so ein Stammbaum bedeuten kann ohne das man jetzt besonderes Augenmerk auf berühmte Vorfahren legt.

Letztendlich musste ich viele Tausend Kilometer nach Amerika reisen um zu erkennen wie klein die Welt doch in Wirklichkeit ist und das wir alle letztendlich „cousins“ sind.

Sebastian Gansauer

++++

Schwerpunkt: DNA-Genealogie – Ein neuer Teilbereich der Familiengeschichtsforschung

von Tobias A. Kemper

Unter DNA-Genealogie versteht man die Verbindung der traditionellen Genealogie und Familiengeschichtsforschung auf der Grundlage schriftlicher Quellen mit der Analyse und Auswertung des menschlichen Erbguts, der DNA.[1] Dazu wird eine Speichelprobe oder mit einem Wattestäbchen eine Probe von Zellen aus der Mundschleimhaut entnommen, aus der dann in spezialisierten Laboren das Erbgut isoliert wird. Dieses entschlüsselt weniger als ein Prozent der DNA und untersucht diese auf individuell unterschiedliche Merkmale. Die dabei festgestellten Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen zwei oder mehr Personen lassen Rückschlüsse auf eine nähere oder fernere Verwandtschaft zu.

Für genealogische und bevölkerungsgeschichtliche Fragestellungen können drei verschiedene Arten der DNA untersucht werden: das männlichen Geschlechtschromosom (Y-Chromosom), die Mitochondrien-DNA und die sogenannte autosomale DNA der 22 Chromosomen-Paare. Diese drei Arten der DNA können für unterschiedliche Fragestellungen herangezogen werden.

Das Erbgut im männlichen Geschlechtschromosom, dem Y-Chromosom, kurz yDNA, wird immer nur vom Vater auf den Sohn vererbt und kann Aufschluss geben über die direkte Verwandtschaft in der väterlichen, rein männlichen Linie. Zwei Männer, die in direkter männlicher Linie in den letzten Jahrhunderten miteinander verwandt sind, verfügen über die gleichen charakteristischen Merkmale auf ihrem Y-Chromosom, so dass sich über einen einfachen Vergleich feststellen lässt, ob zwei Männer in direkter männlicher Linie miteinander verwandt sind. Eine solche Untersuchung ist dann interessant, wenn etwa aufgrund einer Namensgleichheit eine Verwandtschaft vermutet, aber wegen Fehlens entsprechender schriftlicher Quellen nicht nachgewiesen werden kann. Auch zur Klärung einer unehelichen Vaterschaft in den letzten Generationen kann das Y-Chromosom wichtige Hinweise geben. Außerdem sind anhand des Y-Chromosoms Aussagen möglich über die geographische Herkunft der rein männlichen Linie in den letzten Jahrtausenden – ob diese direkte väterliche Linie etwa zu den Jägern und Sammlern nach der letzten Eiszeit gehörte oder zu den ersten Ackerbauern und Viehzüchtern in der Jungsteinzeit.[2]

Die Mitochondrien-DNA befindet sich in den Mitochondrien, den „Kraftwerken“ jeder Körperzelle, und wird nur von der Mutter vererbt. Daher lässt die mtDNA in ähnlicher Weise Rückschlüsse zu über Verwandtschaft in rein weiblichen Linien und über die geographische Herkunft dieser Mutterlinien in den letzten Jahrtausenden. Für die DNA-Genealogie ist aber mittlerweile das Erbgut in den 22 Chromosomenpaaren, den sogenannten Autosomen, am wichtigsten (abgekürzt atDNA). Da diese atDNA stets zu gleichen Teilen vom Vater und von der Mutter geerbt wird, setzt sich das Erbgut eines jeden Menschen zu ungefähr je einem Viertel aus der DNA der Großeltern zusammen, zu ungefähr einem Achtel aus der DNA der Urgroßeltern oder zu einem Sechzehntel aus der DNA der Ururgroßeltern und so fort. Die Vererbung der einzelnen Chromosomen, die zudem bei der Weitergabe an die folgende Generation stückweise neu kombiniert werden, unterliegt allerdings dem Zufall; daher ist es möglich, dass eben nicht genau 25 Prozent der DNA von einem Großelternteil stammen, sondern vielleicht nur 20 Prozent oder auch 30 Prozent. Mit zunehmendem Generationsabstand sinkt zwangsläufig der Anteil der DNA, den man von einem bestimmten Vorfahren geerbt hat, immer wieder, so dass etwa ab der siebten oder achten Generation nicht mehr jeder Vorfahre mit nachweisbaren DNA-Abschnitten in der DNA eines Nachfahren präsent ist (daher Unterscheidung von genetischen und genealogischen Vorfahren).

---

[1] Zur DNA-Genealogie vgl. insbesondere das Portal „DNA-Genealogie“ im GenWiki des Vereins für Computergenealogie unter http://wiki-de.genealogy.net/Portal:DNA-Genealogie; außerdem die Homepage und das Wiki der International Society of Genetic Genealogy (ISOGG) unter https://isogg.org/. Als praxisorientierte Einführung siehe Blaine T. Bettinger: The Family Tree Guide to DNA Testing and Genetic Genealogy. 2016.

[2] Vgl. zuletzt Roman C. Scholz: DNA-Genealogie. Gentests als Hilfsmittel der Ahnenforschung. In: Genealogie 33 (2/2017), S. 402-410.

Diese atDNA kann auf zwei verschiedene Weisen ausgewertet und für die Genealogie nutzbar gemacht werden. Am wichtigsten und ertragreichsten ist das sogenannte „Matching“. Hier vergleicht man das Ergebnis der eigenen atDNA-Analyse in den Datenbanken der Testanbieter oder in freien Datenbankprojekten mit der DNA aller anderen Teilnehmer auf größere oder kleinere Gemeinsamkeiten hin. Stellt man fest, dass ein bestimmter Abschnitt der DNA bei zwei Personen identisch ist, so bedeutet dies, dass beide Personen einen gemeinsamen Vorfahren haben; dabei gilt im Grundsatz, dass mehrere und/oder längere gemeinsame DNA-Abschnitte auf eine relativ nahe, kleinere auf eine fernere Verwandtschaft mit einem gemeinsamen Vorfahren vielleicht erst in der achten oder zehnten Generation hinweisen.

Der Nutzen dieses Matchings für die Genealogie ist vielfältig: Die Identifizierung von gemeinsamen Vorfahren oder auch nur von gemeinsamen Familiennamen kann wichtige Hinweise geben, um „Tote Punkte“ zu überwinden oder den Verbleib von Geschwistern der eigenen Vorfahren zu klären, etwa im Falle der Auswanderung. Insbesondere ist es möglich, in den näheren Generationen (etwa bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück) gänzlich unbekannte Vorfahren zu identifizieren, die in Kirchenbüchern nicht genannten Väter unehelicher Kinder zum Beispiel. Ebenso lassen sich mithilfe der atDNA Familienüberlieferungen einer angeblich unehelichen Abstammung eines (näheren) Vorfahren bestätigen oder widerlegen. Schließlich kann man durch das genaue Analysieren und Vergleichen einzelne Abschnitte der eigenen DNA auf bestimmte Vorfahren zurückführen und so die Zusammensetzung der eigenen DNA kartieren („chromosome mapping“).[3]

Eine erfolgreiche Nutzung der atDNA setzt allerdings voraus, dass in den entsprechen Vergleichsdatenbanken die Daten möglichst vieler Teilnehmer enthalten sind; je größer eine solche Datenbank ist, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dort brauchbare Treffer („matches“) zu erzielen und nähere oder weitere Verwandte zu finden. Da die DNA-Genealogie in Deutschland bislang keine große Rolle spielt, finden sich in den Datenbanken bislang auch nur sehr wenige Teilnehmer, deren Vorfahren überwiegend aus Deutschland stammen. Insgesamt sind in den verschiedenen Datenbanken derzeit rund 8 Millionen Proben enthalten; während Genealogen aus den USA teilweise mehrere zehntausend Matches (= Personen mit DNA-Übereinstimmungen) in diesen Datenbanken finden, sind es bei europäischen Genealogen oft nur einige hundert bis wenige tausend.[4]

Bei DNA-Herkunftsanalysen, der zweiten möglichen Nutzung der atDNA in der Genealogie, wird das Erbgut auf charakteristische „Muster“ untersucht, die für Menschen aus bestimmten Gegenden bzw. für bestimmte Völker typisch sind. Die individuelle Zusammensetzung der DNA bzw. der darin enthaltenen „Muster“ gibt Auskunft darüber, wie sich die Vorfahren der getesteten Person hinsichtlich ihrer Herkunft zusammensetzen. Diese Herkunftsanalysen wurden zunächst in den USA entwickelt, weil sich Familienforscher dort fragen, ob sie beispielsweise afrikanische oder indianische Vorfahren haben und aus welchem Teil Afrikas oder von welchem Stamm ihre Vorfahren stammen (daher die englische Bezeichnung „ethnicity estimate“, also „ethnische Einschätzung“) – Fragen, für deren Beantwortung in der Regel keine traditionellen genealogischen Quellen zur Verfügung stehen, so dass Antworten nur über die DNA möglich sind.

Mittlerweile sind die Analysemethoden so weit verfeinert, dass sich aus der DNA nicht mehr nur die Kontinente bestimmen lassen, von denen die Vorfahren einer Person stammen, sondern teilweise auch genauere Einordnungen möglich sind. Kürzlich ist es Forschern in den USA gelungen, auf der Grundlage von 770.000 DNA-Proben die Bevölkerungsstruktur in Nordamerika gemäß der Herkunft der Einwanderer in den letzten 200 Jahren zu kartieren. Genauer als mit den historischen Quellen lässt sich so zeigen, in welchen Gegenden sich die

[3] Vgl. hierzu das neue Online-Tool „DNA-Painter“ (http://www.dnapainter.com).
[4] Einen Überblick über die verschiedenen Anbieter und die Größe der jeweiligen Datenbanken bietet Leah Larkin in ihrem Blog „The DNA Geek“ unter http://thednageek.com/dna-tests/.

Einwanderer aus den verschiedenen europäischen Staaten bevorzugt niedergelassen haben, in welchem Maße sie sich vermischt haben oder eher unter sich geblieben sind und welchen Anteil bestimmte Einwanderergruppen an der jeweiligen Bevölkerung hatten.[5] Auf der Grundlage solcher Kartierungen ist es nun auch umgekehrt möglich, aus der DNA einer Person Rückschlüsse auf die Herkunft ihrer Vorfahren zu ziehen, und zwar sowohl innerhalb der USA als auch vor der Einwanderung nach Amerika.

Wie das Matching setzen auch solche Herkunftsanalysen voraus, dass möglichst viele Vergleichsdaten zur Verfügung stehen; die sichere Identifikation einer bestimmten Herkunftsregion ist nur möglich, wenn in den Vergleichsdaten, der sogenannten Referenzgruppe, auch die genetische Vielfalt der Menschen jener Region enthalten ist. Die Datenbanken der großen Anbieter für DNA-Genealogie enthalten bislang zum weitaus überwiegenden Teil DNA-Daten aus den USA, so dass die Zuverlässigkeit der Analyseergebnisse hier viel höher ist, während aus Europa bislang nur vergleichsweise wenige Vergleichsdaten verfügbar sind. Die Ergebnisse solcher Herkunftsanalysen für einen Mitteleuropäer sind daher in der Regel sehr ungenau und beschränken sich oft auf die Zuordnung beispielsweise nach „Mittel- und Westeuropa“.[6]

Dass auch für Europa erhebliche genauere Ergebnisse möglich sind, hat eine Untersuchung der DNA-Struktur in Großbritannien, die Studie „People of the British Isles“, gezeigt. Hierzu wurden rund 2000 Briten als Probanden gewonnen, deren Großeltern aus ländlichen Regionen stammen und maximal 80 Kilometer voneinander entfernt geboren sind; mit diesen Kriterien konnten die DNA-Proben ausreichend genau regional zugeordnet werden.[7] Der Vergleich der DNA auf bestimmte „Muster“ hin hat ergeben, dass sich auch in Großbritannien einzelne Regionen anhand typischer DNA-Strukturen unterscheiden lassen. Mit diesem Wissen sind umgekehrt also nun Aussagen darüber möglich, zu welchem Anteil die Vorfahren eines Engländers beispielsweise aus Südengland, aus Cornwall oder den Midlands stammen. Darüber hinaus lassen diese regionaltypischen DNA-Muster Rückschlüsse zu über die Zusammensetzung der Bevölkerung Großbritanniens und über Wanderungsbewegungen in den letzten Jahrtausenden. So lassen sich noch heute in der DNA der Briten geringe Spuren der Römer in England finden, während die Einwanderung der Sachsen in der Völkerwanderungszeit sehr viel deutlichere genetische Spuren in Zentral- und Südengland hinterlassen hat.

„Eine Familie – Die Deutschen“

Ein ähnliche Untersuchung wie die der „People of the British Isles“ plant Living DNA, ein britisches Unternehmen für DNA-Genealogie, derzeit weltweit („One Family – One World“), um genauere Herkunftsanalysen bis auf die Ebene der Regionen hinab zu ermöglichen und gleichzeitig mit wissenschaftlichem Anspruch die genetische Zusammensetzung der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern zu kartieren und vor dem Hintergrund der verschiedenen Migrationsbewegungen in der Geschichte zu erklären.[8]

Für das entsprechende Teilprojekt in Deutschland, „One Family – The Germans / Eine Familie – Die Deutschen“, ist der Verein für Computergenealogie seit April 2017 der Kooperationspartner seitens der genealogischen Vereine in Deutschland. Das Projekt hat das Ziel, die Verbreitung von regionaltypischen DNA-Mustern im heutigen Deutschland und in den früheren Ostgebieten in einem möglichst hohen Genauigkeitsgrad zu erheben. Methodisch wird

---

[5] Vgl. Eunjung Han u. a.: Clustering of 770,000 genomes reveals post-colonial population structure of North America. In: Nature Communications 8, Article number: 14238 (2017), doi:10.1038/ncomms14238, online: https://www.nature.com/articles/ncomms14238.

[6] Vgl. hierzu den Artikel „DNA-Herkunftsanalyse“ im Gen-Wiki unter http://wiki-de.genealogy.net/DNA-Herkunftsanalyse.

[7] Vgl. Stephen Leslie u. a.: The fine-scale genetic structure of the British population. In: Nature 519, S. 309–314 (19.3.2015), doi:10.1038/nature14230.

[8] Siehe https://www.livingdna.com/de/one-family.

dabei nach der in Großbritannien bewährten Methode vorgegangen: Es werden mehrere tausend Personen gesucht, deren vier Großeltern in einer Entfernung von nicht mehr als 80 Kilometern voneinander geboren sind, die ihre DNA im Rahmen der Untersuchung auswerten lassen. Durch den Rückgriff auf die Herkunftsregion der Großeltern werden die Bevölkerungsverschiebungen durch Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg möglichst ausgeklammert. Die Erfahrung zeigt, dass die Herkunftsregion der Großeltern häufig mit der Herkunftsregion auch der weiteren Vorfahren ungefähr übereinstimmt, so dass auf diese Weise eine insgesamt gute Lokalisierung der einzelnen DNA-Proben möglich ist.

Um eine gleichmäßige Sammlung von Proben sicherzustellen, sind vorab 24 Regionen festgelegt worden, die sich teilweise an historischen Regionen oder an Dialektgrenzen orientieren, von denen 20 im heutigen Deutschland liegen und vier in den früheren Ostgebieten. Diese Einteilung bedeutet aber noch keine Vorentscheidung für die Auswertung; die tatsächliche Einteilung ergibt sich aus der Analyse und dem Vergleich der DNA-Muster.
Der Verein für Computergenealogie unterstützt das Projekt wegen des möglichen wissenschaftlichen Ertrags und wegen seiner Bedeutung für die DNA-Genealogie; ein weiterer Aspekt ist, dass die Analyse des DNA und die Auswertung in Europa erfolgt und dass Living DNA europäischen Datenschutzvorschriften folgt und im Vergleich mit anderen Anbietern die transparentesten Regeln zum Umgang mit allen Daten hat.

Die Erstellung einer Referenzdatenbank mit gut lokalisierten DNA-Proben wird es Familienforschern aus Deutschland in Zukunft erlauben, deutlich bessere Herkunftsanalysen zu erhalten, als sie bislang möglich sind. Vor allem aber erhalten alle Teilnehmer eine Analyse aller drei für die DNA-Genealogie wichtigen Arten der DNA (atDNA, yDNA, mtDNA), die sie für ihre eigene genealogische Forschung nutzen können. Dabei entsteht gleichzeitig die für das „Matching“ notwendige große Datenbank mit europäischen DNA-Proben, so dass die Methoden und Arbeitsweisen der DNA-Genealogie, wie sie insbesondere in den USA schon weit verbreitet sind, auch von Familienforschern in Deutschland genutzt und an die spezifisch europäischen Verhältnisse angepasst werden können. Das „Matching“ mit den Analyseergebnissen von Living DNA ist bereits jetzt über die freie Datenbank Gedmatch Genesis möglich; ein eigenes Matching bei Living DNA ist für 2018 geplant.

Wer kann an dem Projekt teilnehmen? Man kann an dem Projekt teilnehmen, indem man entweder die Daten eines bereits vorhandenen DNA-Tests der Anbieter Ancestry, FTDNA, 23andme oder MyHeritage zu Living DNA überträgt, so dass sie ausgewertet werden können, oder indem man einen neuen DNA-Test von Living DNA durchführen lässt. Die Kosten für diejenigen, die zur Teilnahme an dem Projekt qualifiziert sind (vier Großeltern in einer Entfernung von max. 80 km voneinander entfernt geboren), betragen 89 Euro. Die Anmeldung zur Teilnahme an dem Projekt ist unter https://www.livingdna.com/en/one-family/research/germany möglich.

Wer zu der Teilnahme an dem Projekt von Living DNA nicht qualifiziert ist, kann natürlich trotzdem einen DNA-Test durchführen lassen. Ein Überblick über die verschiedenen Anbieter und Tests ist im Genwiki unter http://wiki-de.genealogy.net/Anbieter_von_DNA-Genealogie-Tests zu finden. Den umfassenden DNA-Test von Living DNA erhalten Mitglieder des Vereins für Computergenealogie und der anderen genealogischen Vereine in Deutschland zum Sonderpreis von 109 € statt regulär 159 €.

Ansprechpartner im Verein für Computergenealogie sind Tobias A. Kemper und Timo Kracke, erreichbar über dna@compgen.de. Ein reger Austausch über alle Fragen im Zusammenhang mit DNA-Genealogie und DNA-Tests erfolgt in der Facebook-Gruppe „DNA-Genealogie auf Deutsch“ (http://www.facebook.com/groups/397432640621628/). Eine Mailingliste ist unter http://list.genealogy.net/mm/listinfo/dna-genealogie-l zu finden.

+++

NDR-Interview

Zum Thema „Das Geschäft mit der Ahnenforschung“ wurde du.a. er DAGV-Vorsitzende von der Redakteurin Martina Zeidler interviewt. Der Beitrag in der Reihe NDR Info – Logo – Das Wissenschaftsmagazin lief am 30.03.2018, um 21:05 Uhr (siehe https://www.ndr.de/info/Das-Geschaeft-mit-der-Ahnenforschung,audio393946.html).

+++

Neue Website des Gesamtverbandes

Der Gesamtverband der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, bei dem auch die DAGV Mitglied ist, verfügt über eine neue Website, die unter www.gesamtverein.de abrufbar ist.

++++

Genealogie in Norwegen

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Herrn Falk Liebezeit für die Zusammenstellungen.

Norsk Slektshistorisk Tidsskrift (16.01.2018) Die Zeitschrift wurde 2017 90 J. alt
Norwegische Geschlechts-/Grossfamilien-Geschichtliche Zeitschrift (Name der Mitgliederzeitschrift des Vereins Norsk Slektshitorisk Forening, Oslo)
Anschrift: Oevre Slottsgate 2 B, 0157 Oslo, Norwegen, Tel. +47-47 77 06 77
kontor (at) genealogi (Punkt) no – www (Punkt) genealogi (Punkt) no

Jg. 45, Nr. 4, 2017 136 S.

Per Ole Sollie: Hans Ovessoen (Roed), der Krieger auf Storfossen 1574 – 1599 (48 S.)
Audun Lem: Magister Peder Lem 1617 – 1663, seine Vorfahren und ein wenig ueber deren Nachkommen (25 S.)
Sten Hoeyendahl: Glasmeisterfamilie Post in Ringerike (7 S.)

Slekt og Data
Geschlecht/Grossfamilie und Daten/EDV (Name der Mitgliederzeitschrift und des Vereins)
(landesweite Ausgabe) 48 Seiten
Jg. 29, No. 01

Slekt og data Jg. 29, Nr. 1, 2017 (Posteingang 20.03.2018), 48 Seiten

Titelseite: wohlhabendes Maedchen in Kautokeino
Eines von zehn Bildern aus Toralv Hagens Nord-Norwegen-Serie
Foto: Finnmark Fylkesbibliotek

Leitartikel der Vorsitzenden Tone Moseid:
Der weitere Weg (fuer den Verein)

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke:
Hast Du samische Wurzeln (aus Lappland)?
Viele Norweger haben samiche Wurzeln. In diesem Artikel kannst Du mehr ueber diese Ur-Bevoelkerung lernen und Ratschlaege bekommen wie Du Deine samischen Verwandten finden kannst
Von Wildrenfang zu zahmen Rentieren
Zwei verschiedene samische Sprachgruppen
Kann immer noch schwierig zu besprechen sein
Ueber Familienforschung bei Samen
Quellen: Volkszaehlungen, Kirchenbuecher, Steuerlisten und Mannzahlregister
A. Friis etnographische Karten, Flüchtlings- und Gefangenen-Direktorat, Zeitungen

Familienchroniken und Ortsfamilienbuecher

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: So findest Du Deine kvaenischen Wurzeln
Die nationale Minderheit Quaenen stammt ab von finnischsprachigen Bauern, die aus Schweden und Finnland nach Nord-Norwegen kamen. Finnland gehorte lange zu Schweden. Sie kamen seit dem 16. Jahrhundert hierher, aber die erste grosse Einwanderung von Quaenen gab es erst Anfang des 18. Jahrhunderts, und da hauptsaechlich nach Nord-Troms und West-Lappland (Finnmark)
Keine Grenzkontollen, Uebersichten ueber Quaenen angelegt, Hungerkatastrophe treibt die Leute ueber die Grenze, wer waren eigentlich die Quaenen ? Wiederstand und „Norwegisierung“, Quaenische Namensgewwohneiten, Ahnenforschung nach Quaenen, Quellen zu Quaenen, Quellen in Schweden und Finnland, Quellen in Norwegen, Volkszaehlungen, Nachlassverhandlungen, Uebersicht ueber Quaenen aus den Unterlagen der sog. „Finnen-Rodung“, Steuerlisten, Reisepaesse, Erdbuecher, Gerichtsbuecher und anderes Rechtsmaterial, Gemeinderollen („Legsruller“), Literatur und Seiten im Internet, DNA

Bo Hansson und Mary Tangen: Geschichte der „Wald-Finnen“
In diesem Artikel beschaeftigen wir uns mit der Geschichte und Kultur der Waldfinnen und ihren Namensgwohnheiten
Die meisten wurden in Schweden geboren, wie wohten die Wald-Finnen und ernaehrten sich ? Sie hatten oft grosse Herden, wr kann sich Wald-Finne nennen ? die Namenstraditionen

Kai-Samuel Vigardt: Auf der Jagd nach dem Ururgrossvater - Ahnenforschung unter Roma
Als ich anfing meine Wurzeln auszugraben, tauchte eine Geschichte auf ueber eine Familie, die immer wieder ueber Generationen staatliche Uebergriffe und Verfolgung erlebte, aber auch starke Persoenlichkeiten, die sich gegen das Unrecht zur Wehr setzten
Familien wurden mit staatlichem Segen zerschlagen, durch archivierte Briefe kam ich meinem Ururgrossvater naeher, kamen mit 3 Kindern in die Kolonie Svanviken, „ein aufgeweckter und einsichtiger Arbeiter …“ 1911 zwangsumgesiedelt nach Stroemmen, reichhaltige Archivalien im Reichsarchiv, kommunale Quellen helfen erheblich, folgte der Familie 7 Generationen lang durch die Quellen

Vibeke Kieding Banik und Dag Kopperud: Die Jagd nach dem juedischem Ursprung
Uebersicht ueber die Geschichte der juedischen Einwanderung unbd Bevoelkerung in Norwegen, einige Quellen, die Du nutzen kannst um in Deiner Ahnentafel nach juedischen Wurzeln zu suchen
Eine kurze Geschichte, da erst 1851 der Passus im norwegischen Grundgesetz aufgeboben wurde der Juden die Einreise nach Norwegen verbot, Einwanderung von Osten, etabliet als Norweger und Jude, Herrenausstattung im „Dresmagasin“, repaesentativ, eine der Stiftungen der israelitiscvhen Gemeinde, zentrale Daten und Quellen-Auswertung

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: Quellen zu einem unerwuenschten Volk
Roma, kleinste Minoritaet in Norwegen, bekamen Paesse als Staatenlose, Zigeunerparagraph von 1927, 64 norwegische Roma sterben in Auschwitz, Familienforschung bei Roma, Quellenmaterial zu Roma, Quellen in Norwegen: Kirchenbuecher und Vokszaehlungen, Archiv des Justizverwaltung, Archiv des Hauptpassamtes, staatliche Auslaenderbehoerde, Archiv der Sozialverwallung, Archiv des Aussenministeriums, Gefangenenwiedergutmachung fuer norwegische Zigeuner, „Unsere Gefallenen“, Quelen im Ausland: Polen, staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Deutschland, International Tracing Service (www.its-arolsen.org), Belgien, direction generale victimesde la guerre, archives generales du royaume,

Jonny Lyngstad: Peter Reinholtsens Schicksal
Peter Reinholtsen wurde am 15. August 1777 im Zuchthaus in Trondheim geboren. Dort waren seine Eltern Ane Tobiasdatter und Reinholt Kaspersen wegen Beihilfe zum Einbruch inhaftiert. Peter wurde in die groesste norwegische Zigeunerfamilie hineingeboren, die Reinholt-Sippe. In diesem Ausatz wollen wir sein Leben von Anfang bis Ende verfolgen. Konfirmiert und verheiratet im selben Jahr, auf Reisen, fluechtete aus dem Arrest, ein Jahr Zuchthaus fuer Peter, Peters letzte Jahre, was gescghah mit Ane Maria ?

Eva Kristoffersen: Entdeckte Wald-Finnen-Wurzel bei adoptiertem Schwiegervater
Mit Hilfe von sozialen Medien und DNA-Probe entdeckten wir das Schwiegervater „Wald-Finnen“ unter den Vorfahren hatte.
Besuch in Droebak, neue Familie, entdeckten zufaellig „Wald-Finnen“-Wurzeln, DNA-Test bestaetigte Vermutung

Arne Mathisen: Urgrossmutter Helena aus Hietaniemi
Ich bin in einem kleinen Dorf, Rotsund geboren und aufgewachsen, in Nord-Troms, frueher Skjervoey, jetzt Kommune Nordreisa. Nord-Troms ist bekanntlich das Gebiet in dem sich die drei „Staemme“ Samen (Lapplaender), Quaenen und Norweger treffen. Hier ist die Geschichte der
Jagd nach meinen Wurzeln
Quaenische und See-samische Ahnen, Wurzeln im Tornedal, Lappen-Voegte und „Bei-Kerle“ (Steuer-Erheber bei den Samen/Lappen), von Johan zu Johannes, musste eine neue Frau finden, „Henrik Finnen-Junge unbd Ane Finnen-Maedchen“

Tone Moseid: Treffen vieler Staemme
Als ich anfing den Mannes-Stamm fuer meine juengste Tochter zu erforschen, tat sich ein Konglomerat von Ethnien auf
quaenisch, samisch und russisch, Eva Isaksdatter, wie lebten sie ? wer waren sie ? sie konnten mit Impfung ueberleben, Marie Regine Haga, komplexe Identitaet,

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: DNA als Hilfsmittel bei der Familienforschung
Renathe-Johanne Waagenes machte 2014 ihren ersten DNA-Test. Jetzt hat sie eine Liste von 1400 Personen mit denen sie Gene gemeinsam hat
Sie wollte mehr herausfinden, fuege Familiendaten zu Deinem Profil hinzu, wenig Ueberraschungen, viele intereante Funde,
Organisation

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: Verstaerkte Unterstuetzung fuer Privatarchive
Die Beihilfe fuer Privatarchive von Orgaisationen, Betrieben und anderen privaten Unternehmen
Ist in der letzten Zeit verbessert worden. Im Herbstb bewilligte u. a. das Kulturministerium vier Millionen Kronen (ca. 380 000 Euro) zusaetzlich fuer die staatliche Archivverwaltung „Akrivverket“
und die Erhaltung von Archivalien
Erhaltung von „Ueberzeugungstaetern“ abhaengig, besonders kritisch fuer digitales Material, kann verglichen werden it anderen Unterstuetzungs-Anordnungen

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: Wichtige Zusammenarbeit ueber kvaenische Wurzeln
Seit 2015 arbeiten „Slekt og Data“ (Verein) mit dem Verband der norwegischen Quaenen (Ruija Kveeniliito NKF-RK) zusammen
Kompetenz und Wissen, beeindruckende Erlebnisse in Pajala, Bibliotheksbesuch, nuetzliche Quellen zu quaenischen Wurzeln, Wochenendseminar in Tromsoe

Ida Bergitte Andersen Hundvebakke: Nimm Teil an an unseren Aktivitaeten!
Mitgliedertreffen, Hilfe bei der Familienforschung, Seminare, Ahnenforschungsgruppen, Gruppen fuer Anwender von Familienforschungs-Programmen

Genealogen (Der Genealoge)
Norsk Slektshistorisk Forening, Oslo
Heft 01/2018, 32. Jg.
ISSN 0807-2191, 66 S.

Titelbild: Aas Kirche in Vestre Toten Sommer 2017
Jahresmitgliederversammlung am 23. 05.mit Vortrag von Johan S. Setsaas:
Wenn man graebt und sich vorher ein Bild gemacht hat was man finden wird

Spalte des Vorsitzenden (Rune Nedrud): Das Jahr der Veraenderungen
Aus der Redaktion
Sten Hoeyendahl: Die problematische Familie auf Soendre Ringstad in Troegstad
Lars Holden: Historisches Bevoelkerungsregister
Liv Marit Haakenstad: Quellenkritik und Quellenangaben
Sten Hoeyendahl: Herr Hans Olsen Metrosinensis, residiender Kaplan zu Torsken
Are S. Gustavsen: Jetrud Finnkjellsdotter (ca. 1729-1805), eine Heuerlingsfrau in Skoger
aus Vang in Valdres
Neue Literatur:
Die Sage von Haakon Ivarsson
Briefwechsel ueber 46 Jahre, Erwaehnung von 700 Personen
Bis ans Ende der Erde
Vereinsstoff

Jahresbericht und Abrechnung fuer Norsk Slektshistorisk Forening 2017
Die weltweit groesste Ahnenforschermesse – Roots Tech 2018
NSF (Norsk Slektshistorisk Forening) digitalisiert >>Totens slekter<< (Familien in Toten/Oppland fylke)
Schriftentauschabsprache mit ArkivDigital
Indexieren von Namen in Testamenten
Gestiftete Buecher fuer die NSF-Bibliothek Oktober 2017- Maerz 2018
Der Verein zieht aus den Raeumen in Oevre Slottsgate aus (zu teuer geworden im Stadt-Zentrum)
Neue Regionalgruppe in Moere gegruendet
Buchgeschenke von Berit Gullbekk an die NSF-Bibliothek
Vorschlaege fuer Satzungsaenderungen (Gender-Fragen)

+++

Literaturauswertung

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde (SWDB), ISSN 0172-1844

Die Bände 1–9 erschienen unter dem Namen Blätter für württembergische Familienkunde in den Jahren 1921–1944 als Veröffentlichung des Vorgänger-Vereins für Württembergische Familienkunde. Nach der Neugründung des Vereins 1947 erschienen die Aufsätze zunächst als Ergebnisse der württembergisch-badischen Familienforschung in drei Heften bis 1948, sowie parallel dazu das Mitteilungsblatt des Vereins für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden in ebenfalls drei Heften. Band 10 bis 24 erschienen ab 1949 in Heftform mit nachgereichten Registerheften. Die Hefte enthielten auch die Vereinsmitteilungen als eingeheftetes, gelbes Informationsblatt mit eigener Seitennummerierung. Ab dem Jahr 2007 erscheint die Zeitschrift als Jahresband, s. Genwiki. Die Jahresbände der Vereinszeitschrift "Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde" kosten 18,00 € für Mitglieder und 25,00 € für Nichtmitglieder. Es können auch noch Einzelhefte der teilweise nicht mehr vollständig lieferbaren Bände 10-24 bezogen werden. Sie kosten für Mitglieder 2,00 € und für Nichtmitglieder 5,00 €.

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 35, 2017, 359 S.

Rainer Bunz: Luthers "Freund" Hieronymus Buntz – Dichtung und Wahrheit S. 13-22; Reinhard Mauz: Der Denkendorfische Propst Bartholomäus Kaes und seine Familie – unter besonderer Berücksichtigung der Familien Kaes und Beer aus Bönnigheim S. 23-66; Lukas C. Gundling: Die Familie Gundling wie sie im Buche steht. Ein umfänglicheres Bild der Fränkischen Linie nebst allgemeiner Überlegungen zu familiengeschichtlicher Forschung S. 67-93; Martin Klöpfer: Von Sachsen nach Württemberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Familie Weller von Molsdorf – Teil 1 S. 95-141; Rainer Bunz: Anna Cäcilia von Stockheim – Eine vergessene Adelsdame aus Schwieberdingen und ihre Nachkommen S. 171-177 [betr. von Stockheim, von Nippenburg, Thomas von Menges/Minges/Menzies (aus Schottland), Uriel Witz von Arnholtz, Schaffalitzky von Muckodell, Johann Jacob Handel von Laiblachsberg, Thumb von Neuburg, Leutrum von Ertingen]; Friedrich R. Wollmershäuser: Jüdische Geleitzahlungen als genealogische Quellen S. 179-211; Tobias Teyke: Die Ahnen des Nellenburgischen Forstmeistergeschlechts Gassner in Liptingen S. 213-235 [Ahnenliste mit jeweils eingebundenen Kindern der Familien Methuat, Spon/Spaan, Vaicle/Weicle, Burtz, Goldbach, Guisinger, Bovier, Vögelin, Aicham, Cheny, Carleti, Burger]; Patricia Stasch: Vorfahren von Johann Martin Fauser (1767–1856) genannt "Glemser Marte" S. 237-247 [Fauser, Schäfer, Herr, Reusch, Harter, Sailer, Streicher, Weiblen, Schupp, meist in Glems u. Neuhausen/Erms]; Tobias Schreiber: Carl Benz (1844–1929) – seine familiäre Herkunft S. 249-302 mit Ahnentafel in der Tasche des Einbands [betr. die Mutter Josephine Vaillant, Katharina Vuillemin in Zweibrücken, Großmutter Elisabetha Seegmüller, Pilla, Theyson in Hornbach, Maria Anna Benz, geb. Schottmüller, Katharina Axtmann, Carl Axtmann, Michael Kramer]; Thomas Held: Familienforschung Raff – ein Zwischenstand S. 305-308; Friedrich E. Wollmershäuser: Schwäbisches Blut in blauen Adern. Zur Herkunft von Philipp Oswald S. 309-313 [betr. von Bohlen u. Halbach, Philipp Oswald (Bäcker in New York), aus Oßweil, Österreicher, Lipp, Wacker, Beckerlin]; Rolf Eilers: Korrektur der Stammfolge Stammler S. 315-319; Karl Peter Jungius: Mater semper certa est? S. 321-326.

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 34, 2016, 331 S.

Tobias Teyke: Das älteste Meßkircher Bruderschaftsverzeichnis S. 13-61; Reinhard Mauz: Dass wir und unsere Kinder doch das Brot haben mögen (ein Schuldnerverzeichnis des Klosters Denkendorf aus dem Jahr 1503) S. 63-79; Lukas C. Gundling: Die Wege der Gundlinge nach Osten. Wie die

Gundlinge von Württemberg nach Danzig, Krakau, Prag und Wien kamen, nebst der Verbindung der Gundlinge zum Genealogen Roman von Procházka S. 81-104; Günther Klugermann: Herrschaft Rötteln und Landgrafschaft Sausenberg um 1621. Ein ungewöhnlicher Berain S. 105-169; Konstantin Huber: Karl Magnus Leutrum von Ertingen (1608–1738) – Offizier, Diplomat und Dorfherr S. 171-182 [verh. mit Sophie Charlotte von Bobenhausen]; Leander Hohwieler: Die badischen Vorfahren von August Lydtin, Tierarzt und Veterinärbeamter (1834–1917) S. 183-231 [betr. Lydtin, Wolf in Weisweil, Schmid in Weisweil, Karcher, Ödinger/Edinger, Roland, Schuster, Kirchhofer]; Burkhart Oertel: Die Brösamle im Raum Nagold S. 235-236; Rolf Eilers: Die Fasanenjägerfamilie Schlecht S. 237-254; Rolf Eilers: Die Försterfamilie Holtz S. 255-265; Rolf Eilers: Die Ahnen der Familie Knoderer in Sulzburg/Baden – Korrektur S. 267-268; Ernst C. Haag: Kinder mit genau gleichen Vornamen in einer Familie S. 269-271 [betr. Hans Frey in Oberjettingen]; Heinz E. Hennige: Quellen zur Genealogie im Internet. Nachtrag S. 273-277.

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 33, 2015, 393 S.

Wolfgang Killinger: Die Herren von Killingen. Eine genealogische Bestandsaufnahme S. 11-97 [betr. auch von Werde/Wört, von Hirlbach, von Röhlingen, von Itzlingen, von Emershofen, Vetzer, von Morstein, Jagg. Ultima gentis war Brigida, + 1434, Äbtissin von Oberstenfeld]; Reinhard Mauz: Der Familienname Denkendorfer S. 99-114; Lukas C. Gundling: Zur Herkunft der Gundlinge in Nord-Württemberg: Warum die Gundling-Forschung in der Abstammungsfrage wieder fast am Anfang steht S. 115-131; Reinhard Mauz: Nellinger Musterungsregister in der Zeit von 1528 bis 1603 S. 133-173; Karl-Ernst Friederich: Die Müllerfamilien Friederich in Lauffen am Neckar, Weinsberg und Berg (17. und 18. Jahrhundert) S. 175-198 [betr. auch Babel, Schimpf]; Friedrich R. Wollmershäuser: Beisitzer im Herzogtum Württemberg um 1700 S. 199-226; Friedrich R. Wollmershäuser: Die Huldigung der rottenmünsterischen Untertanen 1739 S. 227-232; Markus Paul Bolz: Die Familie Bolz aus Lauchheim. Eine etwas andere Familiengeschichte S. 233-245; Günther Klugermann: Abwesende Militärpflichtige aus dem Oberamt Alpirsbach 1810 S. 247-258; Cornelia Kluth: Der Scharfrichternachkomme Joseph Heidenreich (1798–1871) in Königsbach (Enzkreis) sowie seine Schäfertaufzeugen Matthäus Richter (1771–1856) und Katharina Bräuer (1776–1848) S. 259-276 [betr. auch Bräuer, Maisenhälder, Schwarz, Stürmer]; Folker Frank: Ungehobene Schätze für Familienforscher. Die alten Stammbücher in der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) S. 277-293 [ein Verzeichnis von Wappen und Bildern in den Stammbüchern von Paul Jenisch, Johannes Weckherlin, Johann Michael Weckherlin, Georg Rudolf Weckherlin, Johann Waldbott von Bassenheim, Leinhard Bininger, Adrian von Wrisberg, Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach, Friedrich Decker, Daniel Prasch, Johannes Götz, Hans Jakob Miller, Johann Georg Nocker, Nikolaus Ochsenbach, Hans Bernhard von Huchburg, Johann Ludwig Medinger, Paul Meuderlin, Johann Friedrich Ochsenbach, Johann Jakob Sparn, die Autographensammlung von Friedrich Wilhelm Frommann]; Markus Numberger: Die Familie Schütz in Lauffen am Neckar S. 297-304; Rolf Eilers: Johannes Funck, ein unbekannter Pfarrer in Baden S. 305-312 [Ahnentafel der Kinder von Jakob Wildt, Metzgermeister in Teningen, und Anna Barbara Funck, Heirat 1652]; Rolf Eilers: Die Ahnen der Familie Knoderer in Sulzburg/Baden S. 313-321 [Ahnentafel auf Friedrich Christoph Knoder, 1600-1667, Schulmeister und Schultheiß in Sulzburg mit den Familien Schmidlapp, Affel, Felber, Hoffmann in Wimpfen, Haug in Brackenheim]; Rolf Bildingmaier: Die Familie Cronmüller aus dem Schwäbischen Wald S. 322-327; Heinz E. Hennige: Quellen zur Genealogie im Internet S. 328-333; Thomas Held: Ergänzungen und Berichtigungen zu den Vorfahren der Charlotte Reihlen geb. Mohl (1805–1868) S. 334-335.

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 32, 2014, 487 S.

Jens Th. Kaufmann: Apollonia Kieser von Cannstatt, ihr Testament, ihre Ehemänner und ihre Nachkommen: Neues zum Familienkreis Seemann-Kauffmann S. 11-52; Martin Goll: Die »Ehrbarkeit« im Staate Beutelsbach S. 53-114 [Ackher Barchet, Becker, Bechtlin, Beerwarth, Birner, Breuning, Brucklehner, Daser, Dederer, Dippon, Erhardt, Pfarrer Melchior Fabricius, Fabriz, Gesell, Halm, Hammer, Hauff, Kauffmann, Keefer, Krafft, Lederer, Lösch, Reinhardt, Ritter, Roth, Schmierer, Schuh, Schunckh, Schwartz, Schwegler, Traub, Vollmer, Wölflin] Reinhard Mauz: Leibeigenenverzeichnisse für Nellingen, Denkendorf und Berkheim im 15. und 16. Jahrhundert – Teil 2 – S. 115-203; Rolf Eilers Unbekannte Nachkommen von Astronom Michael Mästlin und Margaretha Burckhardt S. 205-219; Günther Schweizer: Die Familie Habelshofer. Beamte, Pfarrer und Handwerker. Ein schwarzes Schaf und berühmte Nachkommen S. 221-246; Konstantin Huber – Wilfried Sprenger: Einwohner in Lienzingen 1693 nach dem von Pfarrer Johann Bernhard Keller angelegten Familienverzeichnis S. 247-262; Hartmut Karl Heinrich Schmid: Zur Biographie des Apothekers Andreas Jakob Drück (1723 – 1764) S. 263-279; Hartmut Karl Heinrich Schmid: Zur Biographie von Professor Friedrich Ferdinand Drück (1754 – 1807) S. 281-293; Thomas Held: Vorfahren der Charlotte Reihlen geb. Mohl (1805 – 1868) S. 295-339 [Mohl,

Endris, Hirschmann, Hoffmann, Spring, Keller, Gräter, Reinhardt, Götz, Bader, Rau, Beerstecher, Storr, Förtsch, Rößlin/Rößle, Denzel]; Gerhard Seibold: Ahnenliste der Ruth Schott von Pflummern. Ein Versuch mit dem Aufruf zur Ergänzung S. 341-392 [betr. u.a. Schott, Groß aus Stuttgart, Hettler, Feucht, von Pflummern, Lemp von Lempenbach, Frey von Freyenthal, Walter, Frhr. Schütz von Pflummern, Brauch, Frhr. von Fahnenberg, Frhr. von Baden zu Liel, Graf von Beroldingen, Frhr. Ritter zu Grünstein, Frhr. von Varnbühler, Frhr. von Wöllwarth]; Rolf Eilers: Die Familie Willig in Rappoltsweiler/Elsass S. 393-395; Helmut Lehmann: Die Lahrer Krämer- und Handelsfamilie Willig S. 397-407; Rolf Eilers: Der Pforzheimer Weinbauer Johann Philipp Knab (1671 – 1747) S. 411-415; Burkhart Oertel: Ein früher »Caspar Hauser« im Schwarzwald? S. 416-417 [Johann Caspar Kembser]; Günther Schweizer: Ergänzungen und Korrekturen zum Aufsatz über die Familie Reuchlin S. 418-421.

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 31, 2013, 411 S.

Günther Schweizer: Die Familie Reuchlin. Das genealogische Umfeld des Humanisten Johannes Reuchlin gen. Capnion (1455–1522) S. 11-86; Reinhard Mauz: Leibeigenenverzeichnisse für Nellingen, Denkendorf und Berkheim im 15. und 16. Jahrhundert – Teil 1 – S. 87-182; Uwe Heizmann: Das älteste Taufregister der evangelischen Pfarrei Vöhringen. Versuch einer Rekonstruktion S. 183-201; Reinhard Mauz: Maierei des Klosters Denkendorf im Zeitraum 1601 bis 1759 nach den Jahresrechnungen der Klosterverwaltung S. 203-213 [die Klostermaier waren Hanns Reihing, Hanns Berkhemer, Jacob Rauch, Hanns Butz, Hanns Hartmann, NN. Ender, Michel Hartmann, Jakob Metzger, Michael Keller, Hanß Fröschlin Witib, Ulrich Fröschlin, Peter Hermann, Georg Krinn Kull, Hannß Oßwald, Georg Bruckher, Leonhardt Nägelin, Jung Hanns Oswald, Hans Melchior Rommel von Schmiden, der Metzger und Lammwirt Johann Michael Kienzlen]; Hermann Huber, Konstantin Huber: Die Erbhuldigungsliste für Stadt und Amt Pforzheim aus dem Jahr 1677. Edition mit Beobachtungen zum Vornamenbefund S. 215-242; Günther Schweizer: Die Vorfahren von Christoph Martin Wieland (1733 – 1813). Zum zweihundertsten Todestag des Dichters am 20. Januar 2013 S. 243-268 [Ahnenfamilien sind u.a. Wieland, Zoller, Wern, Altenstaig, Brigel, Stainer, Henisius, Scherrauß, Kick, Rad, Mürgel, Schaler, Rauh/Rauw, Gaupp, Buck, Schmid]; Günter Schäfer: Auswanderung nach Nordamerika zwischen 1845 und 1860 im Spiegel staatlicher Auswanderungsakten am Beispiel der Gemeinde Pfaffenrot (Landkreis Karlsruhe) S. 269-284; Gerhard Seibold: Sozialer Aufstieg am Beispiel der den Familien von Pflummern, von Schütz-Pflummern und Schott-Pflummern gewährten Standeserhöhungen S. 285-331; Otfried Kies: Zum Namen Soldan S. 333-347; Günther Klugermann: Auswärtige in Ebingen (Albstadt) 1663–1700 S. 351-354; Günther Klugermann: Ergänzungen und Korrekturen zum »Ortsverzeichnis Baden« S. 355-360; Rolf Eilers: Die Lahrer Handels- und Theologenfamilie Müller, Nachtrag S. 361-364 [Abbildungen!].

Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 30, 2012, 335 S.

Markus Numberger: Bürgeraufnahmen in den Esslinger Missivenbüchern von 1451 – 1482 S. 9-35; Otto-Günter Lonhard: Johann Bidenbach im 16. Jahrhundert, seine Familie und Vorfahren S. 37-50; Wolfhart-Dietrich Schmidt: Johann Jacob Freiherr von Bernhausen und die Herrschaft Schüpf S. 51-64 [verh. 1665 mit Anna Veronica v. Ega zu Schüpf, Witwe des Wilf Adolf von Buttlar auf Lobenbach; verh. II. 1674 Eva Maria Adelmann v. Adelsmannfelden; v. Dienheim]; Karl Egloff: Frühes Vorkommen der Familie Erlenmeyer S. 65-78; Günther Schweizer & Thilo Dinkel: Die Ahnen von Ludwig Uhland (1787 – 1862) und zwei genealogische Probleme S. 79-135; Günther Klugermann: Die südbadischen Auswanderer von 1817 S. 137-219; Günther Schweizer: Christian Landenberger (1862 – 1927). Ein impressionistischer Maler von der Schwäbischen Alb und seine Wurzeln S. 221-273.

Pforzheimer Geschichtsblätter Bd. 9, Sigmaringen: Thorbecke 1999, Hg. von Hans-Peter Becht, 280 S. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte I.

Pforzheimer Geschichtsblätter Bd. 8, Sigmaringen: Thorbecke 1996, Hg. von Hans-Peter Becht, 184 S. Pforzheim im 19. und 20. Jahrhundert. Bausteine zur modernen Stadtgeschichte

Hans-Peter Becht: Moritz Müller - Fabrikant, Publizist, Parlamentarier, Bildungsbürger. Bausteine zur Biographie eines Außenseiters S. 65-118; Helmut Hilz: Benckiser - Eisenbrückenbau für Baden S. 119-131; Wolfgang Pieper: Die Rolle der Finanziers in der Pforzheimer Industrialisierung von 1767 bis 1873. Ein Beitrag zur Geschichte der Unternehmensfinanzierung S. 133-156 [Obervogt von Wallbrunn; Markgraf Karl Friedrich; Rechnungsrat Jägerschmidt; Daniel Konrad Wohnlich; Bankhaus Franck in Straßburg; Nathan Wolf; August Ungerer; Achill Kuhn; Friedrich Theodor Sachs; Julius Kahn; Carl Schaefer; Robert Carl Gerwig; Joseph Schlesinger; Robert Bloch; August Kayser]; Dorothee Le Maire: "Meine liebe kleine Lorie" Ein deutsch-norwegischer Briefwechsel im Ersten Welt-

krieg S. 157-180 [betr. Bolette Hegermann in Norwegen und Martha Lohr, Ida Müller, geb. Lohr; Hermann Müller, Lehrer in Pforzheim].

Pforzheimer Geschichtsblätter Bd. 7, Sigmaringen: Thorbecke 1989, Hg. von Hans-Peter Becht, 184 S. Pforzheim in der frühen Neuzeit. Beiträge zur Stadtgeschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Pforzheimer Geschichtsblätter Bd. 6, Sigmaringen: Thorbecke 1983, Hg. von Hans-Peter Becht, 254 S. Pforzheim im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer landesherrlichen Stadt

Hans-Peter Becht: Pforzheim im Mittelalter S. 39-62 [mit Ämterlisten, betr. Gösslin, Göldlin/Schultheiß, Schenk von Winterstetten, Liebener,]; Bernhard Kirchgässner: Commercium et Connubium. Zur Frage der sozialen und geographischen Mobilität in der badischen Markgrafschaft des späten Mittelalters S. 63-76; Ulf Dirlmeier: Merkmale des sozialen Aufstiegs und der Zuordnung zur Führungsschicht in süddeutschen Städten des Spätmittelalters S. 77-106; Gerhard Fouquet: St. Michael in Pforzheim. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zu einer Stiftskirche der Markgrafschaft Baden S. 107-170 [Behandelt werden die Pröpste: Johannes Hochberg, Remigius Bücheler, Johannes Astmann, Georg Bock; die Dekane Jodokus Bonet, Jakob Gößlin, Erhart Nydung, Paul Blus, Johannes Schwertfeger, Anton Rasoris / Cultellificis, Matthias Schütz, Ludwig vom Hage, Johannes Scholderlin; die Kantoren: Johannes Blus, Johannes Wild, Paul Gerlin; die Stiftsherren: Johannes Bender, Nikolaus Dorse, Nikolaus Dur, Peter Duser, Johannes Eberlin, Stephan Edelmann, Johannes Engelhard, Bernhard Fasart I u. II, Sebastian Ferber, Bernhard Flad, Bernhard Franck, Johannes Franck, Johannes Freiermund, Albert Freiheren, Adam Frey, Johannes Gerung I u. II, Johannes Giltz, Kaspar Gleser, Peter Gößlin, Jakob Gram, Markus Haderer, Michael Hahn, Johannes Hall, Sebastian Huber, Ulrich Kaiser, Ulrich Kauffmann, Ambrosius von Kirchheim, Konrad Knauer, Johannes Latrificis, Anselm von Lauterburg, Johannes Leym, Johannes Lutz, Truwin Mager, Sebastian Mennlin, Johannes Müller, Paul Pfeffer, Johannes Rapp, Johannes Rephuhn / Tinctroris, Johannes Rosbach, Johannes Rot gen. Vaihinger, Vitus Rot gen. Vaihinger, Franz Scherlin, Lucus Schleplin (Schleppel), Johannes Schwarz, Nikolaus Siglin, Nikolaus Spengler, Michael Stein, Georg Sturer, Johannes Unger, Dietrich Weiler, Nikolaus Weiler, Johannes Wels, Christoph Wertwein, Johannes Wissenstein, Melchior Wittich, Johannes Wurm]; Friedrich Wielandt: Pforzheim in münzgeschichtlicher Sicht S. 171-186; Reinhard Mürle: Wappen und Siegel der Stadt Pforzheim S. 221-238.

Pforzheimer Geschichtsblätter Folge 5, 1980, bearb. von Hermann Wahl, 216 S.

Ernst Dittler: Das Geschlecht Dittler im Raum Pforzheim S. 7-82; Oskar Trost: Das Saackesche Anwesen in der Bahnhofstraße zu Pforzheim und seine Besitzer S. 185-196; Gustav Adolf Reiling: Hexenprozesse im Pforzheimer Bezirk S. 205-210; Oskar Trost: Aus der Geschichte einer alten Pforzheimer Wirtschaft S. 211-214; Gustav Adolf Reiling: Der "Prophet" Anselment und andere ländliche Revolutionäre der Jahre 1848-49 S. 215-216.

Pforzheimer Geschichtsblätter Folge 4, 1976, bearb. von Hermann Wahl, 184 S.

Oskar Trost: Ein Blick auf das Leben in Alt-Pforzheim. Briefe einer jungen Pforzheimer Pfarrfrau aus der Zeit von 1810-1817 S. 7-30 [betr. Pfarrer Heinrich Wilhelmi und seine Ehefrau Katharina Gräfin von Ottweiler, + 23.5.1818 im Wochenbett; Heinrich Kiehnle und Familie]; Oskar Trost: Die Waldensersiedlungen in den Württembergischen Nachbargebieten der Stadt Pforzheim S. 117-124; Kurt Griguscheit: Erich Rex Phorcensis 1896-1972 S. 125-128; Hermann Wahl: In memoriam Oskar Trost 1882-1972 S. 129-131; Gaston Mayer: Johann Heinrich Edenberger (1743-?) aus Pforzheim, Miniaturmaler in Karlsruhe, in den Niederlanden und in England S. 159-162; Gaston Mayer: Prorektor Bechtold Gottlieb Deimling (1711-1773), ein Pforzheimer Liebhaber der Mineralogie und Geologie S. 163-166; Oskar Trost: Töchterschuldirektor Johann Georg Friedrich Pflüger, Verfasser der klassischen "Geschichte der Stadt Pforzheim" S. 167-169; Karl Ehmann: Die Kommerell aus Pforzheim S. 183-184.

Pforzheimer Geschichtsblätter Folge 3, 1971, bearb. von Hermann Wahl, 292 S.

Friedrich Baser: Neun Jahrhunderte Pforzheimer Musikgeschichte S. 109-156 [betr. auch Orgelbauer Leonhard Kleber, Johann Abraham Sixt aus Gräfenhausen; Musikdirektor Theodor Römeyer; Dekan Wilhelm Ludwig Joachim Frommel; Musikdirektor Theodor Mohr]; Oskar Trost: Wege und Wegbereiter zum wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt Pforzheim nach der Zerstörung im Orleans'schen Krieg S. 157-177 [Samuel Fügner von Rudmersbach; Obervogt Johann Theophorus Rues; Obervogt Johann Friedrich Baumgärtner; Hofkammerrat Johann Michael Böhringer; Ernst Ludwig Deimling; Familie Wohnlich]; Oskar Trost: Wohnsitze der führenden Pforzheimer Industriellen in der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts S. 179-189 [Haus Dennig; Villa Gülich; das Bohnenberg'sche Schlösschen; Benckiser; Gschwindt]; Paul Debo: Tüftler, Probierer, Könner. Drei Generationen Oechsle S. 201-217; Marianne Pfeiffer: Die Geschichte des Werkes Gebr. Benckiser, später Pitzmann & Pfeiffer. Eisengießerei und Maschinenfabrik in Pforzheim S. 219-226; Erich Rex: In memoriam Professor Dr. Ottmar Sexauer (1899-1967) S. 275-276; Karl Ehmann: Die Herkunft der Grafen von Calw und die Kräheneck und ihr Verwandtschaftskreis S. 227-281; Karl Ehmann: Die Herrschaft Kräheneck-Weißenstein und ihre Besitzer S. 283-286; Hans Friedrich Autenrieth: Zöglinge der Stuttgarter Hohen Karlsschule aus Pforzheim S. 287-288; Hans Friedrich Autenrieth: Herr "Maier", ein Nachkomme Karls des Großen - Phantasie oder Wirklichkeit? S. 291-292 [= Besprechung von Otto & Willy Bickel, Zwei Kraichgauer-Ahnentafeln]

Pforzheimer Geschichtsblätter Folge 2, 1963

Jolande Elisabeth Rummer, Die Pforzheimer Prob. Geschichte und Probleme der Pforzheimer Edelmetallkontrolle vom 15. Jahrhundert bis zum Erlass des Reichsfeingehaltsgesetzes, 206 S.

Pforzheimer Geschichtsblätter Folge 1, 1961, bearb. von Herman Wahl, 225 S., Abb., Karten.

Franz Büchler: Abschiedsworte für Emil Strauß S. 7-10 [* Pforzheim 31.1.1866, + Freiburg i.Br. 10.8.1960, Dichter, Ehrenbürger]; Oskar Trost: In memoriam Alfons Kern S. 11-23 [* Pforzheim 13.3.1859, + 13.3.1941, Stadtbaumeister, Ehrenbürger]; Ludwig Finckh: Alfons Kirchenmaier zum Gedächtnis S. 25-26 [* Weingarten 1899, + 1954, Initiator des Schlosskirchenaufbaus 1945]; Kurt Hanemann: Vorläufiges zu Alexander Hugens Alt-Pforzheimer Kanzleibuch von 1528 S. 29-64; Friedrich Sander: Johannes Heynlin von Stein, ein Lehrer Reuchlins S. 65-81; Oskar Trost: Adelssitze im alten Pforzheim S. 82-143 [betr. Martin Achtsynit, v. Bach, v. Berwangen, v. Breitschwert, v. Eisingen, v. Enzberg, v. Flehingen, v. Gärtringen, v. Gemmingen, Göler v. Ravensburg, Greck v. Kochendorf, Gremp v. Freudenstein, v. Gültingen, v. Hedingen, Hans Burckhard v. Hertingshausen, v. Itzlingen, v. Kaltenthal, Kechler v. Schwandorf, v. Königsbach, Paul Leutrum v. Ertringen und Nachkommen, v. Maccaire, v. Menzingen, v. Münchingen, v. Neipperg, v. Neuhausen, v. Neuneck, v. Niedern, v. Nippenburg, Nothaft v. Hohenberg, v. Reischach, v. Remchingen, v. Rieppur, v. Schauenburg, v. Siglingen, Heinrich v. Starschedel (Bad. Geh. Rat, 1651), Mendel v. Steinfels, v. Straubenhart, Thorlinger, v. Truchseß, v. Venningen, Wolf Kuno v. Wallbrunn, v. Wallstein, v. Weiler, v. Winterstetten]; Jolande Rummer: Die Vierordtin Wittib. Porträt einer Pforzheimerin des 18. Jahrhunderts S. 147-158 [Wilhelm Vierordt, Controlleur d'or in Pforzheim, + 1.3.1789, verh. 1880 mit Catharina Becker, 1789 Controlleurin d'Or, T.d. Postmeisters, Bewerber waren 1789 Carl Friedrich Olnhausen aus Mainz, Heinrich Remigius Tuband aus Mannheim, Bg. u. Goldarbeiter Schimmer in Pforzheim]; Karl Hillenbrand: Alte Grabzeichen unserer Heimat S. 197-198; Karl Preisendanz: Enrique Sparn und sein wissenschaftliches Werk S. 199-224 [* Pforzheim 19.12.1889, Meteorologe].

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte Bd. 116, 2016, 497 S.

Christian Buchholz: „Vorwärts“ – Sozialistische und sozialkritische Wurzeln des jüngeren Blumhardt S. 11-28; Paul Jenkins: Württemberg als Hauptsäule der historischen Basler Mission – transregionale Erwägungen über Entwicklungen bis 1914 S. 29-54; Julia U. Mack: Menschenbilder. Kultur und Zivilisation und ihre Bedeutung für die anthropologischen Konzepte in der Publizistik der Basler Mission (1816–1914) S. 55-70; Jürgen Quack: Zur Geschichte der Basler Mission – Deutscher Zweig S. 71-158; Ulrike Sill: Kulturelle Veränderungen in Krankheit und Tod – Frauen in der Basler Mission an der Goldküste (Ghana) 1843–1890 S. 159-186; Alpár Bezzegh: Eine Reise zu den Deutschen in der Batschka im Sommer 1936. Erlebnisbericht von Rudolf Schaal, einem Hochschullehrer in Deutschland S. 187-239; Kurt Diemer: Dominikus Zimmermann und der Bau der Oberholzheimer Kirche S. 241-251; Sabine Grauer: „Christus ist der Urheber des wahren Liberalismus.“ Zur religiösen und politischen Dimension im Leben und Werk Fredrika Bremers (1801–1865) S. 253-290; Helmut Neumaier: Wie das Evangelium an vielen Ortten im Frankenland angezündet worden. Eine narrativ-dichterische Quelle zur Einführung der Reformation im Bauland – Jakob Frischlins „Historica Relatio“ von 1619 S. 291-310; Ute Niethammer: Von der ambulatorischen Armenpflege zum selbstverwalteten Krankenhaus. Die württembergische Genossenschaft des Johanniter-Ordens im 19. Jahrhundert S. 311-321; Walter Rominger: „Der größte Gelehrte seit Erasmus“ – und dennoch zu wenig bekannt und beachtet. Simon Grynaeus (1493–1541): „Großer Gelehrter“ und „kleiner Reformator“ S. 323-339; Lea Schlenker: Im Dienst an Volk und Kirche. Das Stiftsjubiläum 1936 S. 341-374 [Martin Leube, Karl Fezer, Georg Schneider, Theophil Wurm]; Christian T. Collins Winn: Die Blumhardts in Amerika: Zur ihrer Rezeption und Bedeutung für die amerikanische Theologie S. 375-394.

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte Bd. 115, 2015.

Hans-Eberhard Dietrich: Ein Reich, ein Volk, ein Führer, ein Glaube. Dr. Karl Steger: Pfarrer in Friedrichshafen und prominenter Vertreter der Deutschen Christen in Württemberg S. 11-34 [* Feuerbach 1889, 1916-1929 Pfr. in Massenbach]; Eberhard Fritz: »Nicht sogleich wiederum zurück, sondern weiter und weiter!« Die »Inspirations-Reisen« des Johann Friedrich Rock nach Württemberg und in südwestdeutsche Reichsstädte S. 35-70; Otto Haug & Franka Rössner: Mit brennendem Herz für Kreuz und Hakenkreuz. Wilhelm Rehm – ein Deutscher Christ S. 71-116; Louise Hoffmann: Mission und Sprachforschung in Ostafrika im 19. Jahrhundert. Das Beispiel des Gerlinger Missionars Johannes Rebmann S. 117-138 [hatte als erster den Kilimandscharo gesehen]; Tabea Mussgnug, Mittagsgebet und Scheunenpredigt. Spuren des Pietismus in den Werken württembergischer Maler S. 139 [Theodor Schüz, 1830-1900; Karl Wilhelm Beuerle; 1831-1912]; Karin Oehlmann: Um Bibel und Bultmann. Das Forschungsprojekt »Die evangelische Landeskirche in Württemberg um 1968« S. 155-164; Andrea Riotte: Konfessionelle Aspekte von Besitz und Eigentum in der Reichsstadt Biberach von der Reformation bis zur Aufhebung der Parität: Paradigmenwechsel und Rollback S. 165-219 [Vgl. Diss. Tübingen 2012: Diese so oft beseufzte Parität - Politik-Konfession - Alltag, Biberach 1649-1825].

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte Bd. 114, 2014.

Stefan Dornheim, Grundsteinlegung und Turmknopffeste lutherischer Kirchenbauten in der Frühen Neuzeit S. 13-36; Eberhard Fritz, „Schmierkäs“ und „Streichpflaster“. Die Ablehnung der Sakramente im württembergischen Radikalpietismus S. 37-51 [betr. Johann Jakob Schütz, Johann Georg Rapp, johann Friedrich Rock, Jakob Becker aus Ölbronn]; Stefanie Knöll, Macht – Legitimation – Konfession. Die Denkmalpolitik der württembergischen Herzöge S. 53-69, [betr. Grablegen]; Wolfgang Schöllkopf, Evangelisch im Bild. Das Konfessionsbild in der Evangelischen Kirche Peter und Paul in Ulm-Jungingen von 1711 als Beispiel protestantischer Bildkultur S. 70-84; Manuel Stetter, Der Pfarrer als Zeremonienmeister. Ritualtheoretische Perspektiven auf den evangelischen Gottesdienst S. 85-103; Helmut Arnold, „Im Irdischen geht es mir gut.“ – Lichtensterner Absolventen im zaristischen Russland S. 105-146 [betr. Lehrer und Pfarrer in Bessarabien und Südrußland: Karl Baisch, Christoph Friedrich Hartmann aus Ottmarsheim, Dieter Steinwand in Odessa, Johann Jakob Meyer, Johann Jakob Koch, Wilhelm Schreitel, und Brüder, Johannes Klöpfer, Jakob u. Heinrich Bezner, Joseph Hottman]; Kurt Diemer: Biberach unter Baden 1802–1806 S. 147-163; Hermann Ehmer: Andreas Picus (1543–1609). Pfarrer und Imker S. 165-210 [Pfarrer in Beilstein]; Michael Franz: Mömpelgarder Philosophie. Hegels, Hölderlins und Schellings linksrheinische Kommilitonen und ihr Studiengang im Tübinger Stift S. 211-232 [betr. Carl Christoph Fallot, Johannes Kiener, Georg Ludwig Lalance, Johann Daniel Meyer, Leopold Emanuel Surleau, Johann Georg Belorce, Johann Michel Elles, Carl Friedrich Verenet, Caspar Berger, Ludwig Christoph Cuvier, David Friedrich Fallot, Conrad Friedrich Macler, Ludwig Mall, Isaac Christoph Wetzel, Georg Ludwig Bernard, Carl Friedrich Bouillon, George Frédéric Fallot 1791, Jacob Friedrich Lambercier, Gottfried Frick, Eberhard Friedrich Jeanmaire, Charles Louis Leconte 1791, Petrus Christo. Morel]; Pascal M. Hollaus OFM: „der zetl, so darbei ligt“. Ein Nachtrag zum „Strick des Judas“ von Dr. Uwe Jens Wandel S. 233-236; Thomas Hörnig: „[D]ie Mehrzahl der in den Rettungsanstalten erzogenen Zöglinge sind als für’s bürgerliche Leben gerettet zu betrachten.“ (Ludwig Völter). Die württembergischen Rettungshäuser, Wichern und die Idee der „Rettung“ S. 237-282; Martin H. Jung: Heilsuniversalismus im frühen Pietismus. Johann Jakob Zimmermanns wieder entdeckte „Darreichung der gemeinen Liebe“ S. 283-292; Michael Pandey: „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren“ – Anmerkungen zu den pädagogischen Ansichten Wilhelm Nestles S. 293-310; Anette Pelizaeus: Die ältesten Kirchen in Stuttgart – Ein Wettstreit um ihre zeitliche Abfolge S. 311-338; Silvia Anna Rode: Harmonist Society in Theory and Praxis, or Socialism and Capitalism under God S. 339-355 [die Rappschen Separatisten in der Neuen Heimat]; Heinz Scheible: Brenz und Melanchthon – eine Jugendfreundschaft S. 357-380; Jörg Thierfelder: Wer war Gautama? – Eine Spurensuche S. 381 [betr. Gustav Adolf Gedat (1903-1971, Gründer von Burg Liebenzell, MdB-CDU), Ludwig Dewitz (1916-2000, Prof. für Altes Testament, = Ludwig Richard Max Heymann, S.d. RegBaumstr. Waler Heymann = Ludwig Goebel nach dem Mädchennamen der Adoptivmutter, die in zweiter Ehe den Ingenieur Erich Dewitz, jüd. Herkunft, heiratete).

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte Bd. 113, 2013, 439 S.

Gert Kollmer-von Oheimb-Loup: Industrialisierung Württembergs 1850-1914 S. 13-27; Tilman Matthias Schröder: Sixt Carl Kapff. Prediger, Kirchenpolitiker und Sozialökonom S. 29-62; Gerald Maier: Zwischen Kanzel und Webstuhl. Johann Georg Freihofer (1806-1877). Leben und Wirken eines württembergischen Pfarrers im Spannungsfeld von Staat, Kirche und Gesellschaft S. 63-80; Henning Pahl: Evangelische Kirche und Arbeiterschaft: Reaktion auf die soziale Frage in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Württemberg S. 81-95; Norbert Haag: Konfessionskultur im Wandel. Evangelische

Pfarrer und die Transformation konfessionell geprägter Lebenswelten im Kaiserreich (1871-1914) S. 97-147; Jochen-Christoph Kaiser: Der Evangelisch-Soziale Kongress in Stuttgart 1896 und die protestantische Antwort auf die „Arbeiterfrage“ S. 149-166; Andrea Kittel: Fromme Mägde und gelernte Diakonissen. Aus den Anfängen sozialer Frauenberufe S. 167-179 [betr. Pauline Fald, 1808-1856; Sophie Wagner]; Inga Bing-von Häfen: Die Entwicklung der Stadtmissionsarbeit in Stuttgart – Forschungsperspektiven der Diakoniegeschichte des 19. Jahrhunderts am Beispiel des neu erschlossenen Archivs der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart S. 181-195; Peggy Renger-Berka: Sozialstaatliche Leitideen und Institutionalisierungskonzepte im deutschen Protestantismus des 19. Jahrhunderts S. 197-217; Jakob Eisler: Skizzen zum Leben von Paul Lechler - sozialer Reformer in Württemberg S. 219-226; Hermann Ehmer: Werdende Großstadt – wachsende Kirche. Die kirchliche Entwicklung Stuttgarts zwischen Reichsgründung und Erstem Weltkrieg S. 227-274; Wilhelm Eppler: Vom Nationalismus in die Apokalypse. Die theologische Krise des kaisertreuen pietistischen Theologen Theodor Böhmerle während des ersten Weltkriegs S. 275-288; Karin Oehlmann: Blumhardt-Jünger oder Buttlar’sche Rotte – der Skandal um die Kreuzbruderschaft Neresheim. Eine Erinnerung an Walter Tlach zum 100. Geburtstag S. 289-314; Jan Carsten Schnurr: Das Geschichtsbewusstsein der württembergischen Erweckungsbewegung im Vormärz S. 315-329; Edgar Thaidigsmann: „Hesse erzähl“- Zum Briefwechsel zwischen Wilhelm Fink und Hermann Hesse S. 331-339.

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte Bd. 112, 2012.

Dieter Ising: Pietismus und Aufklärung – Absolutismus und Kritik S. 13-29; Eberhard Fritz: Pietismus in Württemberg. Zum Stand der Forschung S. 31-43; Rolf Noormann: Frömmigkeit und Bildung – JOHANN ALBRECHT BENGELS Denkendorfer Antrittsrede S. 45-113; Eva Kormann: »Nachts Lichtenberg«. PHILIPP MATTHÄUS HAHN zwischen Aufklärung und Pietismus S. 115-129; Jan Carsten Schnurr: Luxuskritik in der württembergischen Erweckungsbewegung: Begriffsverwendungen und Argumentationen aus den 1830er bis 1850er Jahren S. 131-144; Michael Kannenberg: Der württembergische Erweckungspietismus als millenarischer Kommunikationsraum S. 145-155; Wolfgang Schöllkopf: »Bedenke doch, daß es sehr wider den HErrn seyn kann, einen Bruder so stecken zu lassen!« - JOHANN CHRISTOPH BLUMHARDT und CHRISTIAN GOTTLOB BARTH in ihren Briefen S. 157-184; Ruth Albrecht: ADELINE GRÄFIN VON SCHIMMELMANN und ihre Evangelisationen in Württemberg zu Beginn des 20. Jahrhunderts S. 185-219; Martin Brecht: Das Reformwollen von JOHANN VALENTIN ANDREAE und JOHANN AMOS COMENIUS – Eine weiterführende Interpretation S. 221-228; Hermann Ehmer: EUGEN SCHNEIDER (1854 – 1937) – Vom Theologen zum Archivar S. 229-240; Eberhard Fritz: Die Großmutter, der Pietismus und die Missionare – Impulse für das Interesse Bertolt Brechts an Asien? – Neue biografische Erklärungsansätze in Bezug auf das , »chinesische Werk« S. 241-263 [mit Ahnentafel von B. Brechts Mutter: Brezing-Zürn, Kübler-Manz, Gamerdinger-Heimerdinger, Böpple-Wörn]; Norbert Haag: Nationalismus, Führerglaube und Deutsches Christentum – OTTO RIEDER als Dekan in Schorndorf (1933/1934) S. 265-333; Wolfram Zoller: RUDOLF SCHÄFER – ein zu Recht Vergessener? S. 335-346; Johannes Grützmacher: Das Archiv des Evangelischen Stifts Tübingen – Das Erschließungsprojekt »Stiftsarchiv« S. 347-378 [betr. auch den Nachlass von Gerhard Kittel, Hugo Cramer].

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte B. 111, 2011, 398 S.

Jakob Eisler: Die Loslösung des Syrischen Waisenhauses von der Pilgermission St. Chrischona S. 15-49 [Johannes Frutiger]; Samir Akel: Die Pädagogik Johann Ludwig Schnellers S. 51-59; Tilmann Matthias Schröder: "Der treu bewährte Freund des Kaisers" - Ludwig Schneller und Wilhelm II. S. 61-86; Arno G. Krauss & Claudia Schiffner: Die Blindenanstalt im Syrischen Waisenhaus- eine Fallbeschreibung S. 87-104 [betr. Stifter Christoph Graf von Münnich, 1825-1902; Leiter Friedrich Hild, Ernst Männig, Ottalla Isa, Salame Ayasch, Konrad Stahl, Friedrich Lorenz, Alfred Grams, Heinrich Gienger, Magdalene Spohn, Alfred Kluge, Friedrich Schlömer, Erwin Marx]; Gil Gordon: Die Schneller-Dynastie: drei Generationen protestantischer Missionsarbeit im Orient S. 105-122; Andreas Maurer: Die Neugründung der Schneller-Schulen im Libanon und in Jordanien nach dem Zweiten Weltkrieg S. 123-131; Hermann Ehmer: Karl Gerok - der Dichter als Prediger. Martin Brecht zum 6. März 2012 133 f.; Eberhard Fritz: "Viele fromme Seelen und Querköpfe" - Der Ihinger Hof im Besitz der Familie von Leiningen als Ort der Kommunikation zwischen Pietisten und Separatisten im 18. Jahrhundert S. 161-191 [betr. Moritz Siegfried Freiherr von Leiningen, 1703-1782, und seine Mutter Amalia Hedwig v.L., geb. von Donop; Wilhelm Jakob Eisenlohr; Christoph Karl Ludwig Freiherr von Pfeil, Oberamtmann Johann Friedrich Seyffer, 1745-1815]; Michael Kannenberg: Erweckte Erinnerungsorte - Eine millenarische Topographie des württembergischen Pietismus S. 193-203; Uwe Jens Wandel: Der Strick des Judas - St. Peter im Vatikan - Schorndorf - Schloss Ambras S. 205-220.

Blätter für Württembergische Kirchengeschichte B. 110, 2010.

Paul Dieterich: Einführung in das Tagungsthema Asyl in Württemberg S. 11-38; Martin Schneider: Die Anfänge der Waldenser. Legende und Geschichte S. 39-45; Albert de Lange, Der Beitrag der Waldenser zur Kultur in Württemberg im 18. Jahrhundert S. 47-79; Matthias Asche: Hugenotten und Waldenser in Württemberg. Immigration - Privilegien - Kirchenwesen - Identität - Integration. Ein Vergleich S. 81-135; Dietrich Meyer: Zinzendorf in Württemberg. Die evangelische Kirche zwischen Faszination und Ablehnung S. 137-158; Hermann Ehmer: Herrnhut in Württemberg. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute S. 159-200; Peter Vogt: Die Liturgik der Herrnhuter Brüdergemeinde S. 201-217; Bernhard H. Bonkhoff: Einzelkonfirmation als Tübinger Student: Pfalzgraf Johann Carl Ludwig von Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen (1745-1789) S. 219-230; Marco Eberhard: "Ciceronianus est, non est Christianus!". Die Schulzeit des ersten Tübinger Professors für klassische Literatur DAVID CHRISTOPH SEYBOLD (1747-1804) in Blaubeuren (1761-1763) S. 231-240; Eberhard Fritz: Christliche Nächstenliebe oder ökonomisches Kalkül? Probleme der Aufnahme von Salzburger Exulanten im Herzogtum Württemberg S. 241-263; Klaus Graf: Andreas Nawer (verst. 29. April 1564), Pfarrer zu Lorch und Übersetzer einer Notariatslehre S. 265-271; Siegfried Hermle: Brennpunkt der Geschichte der evangelischen Seminare im 20. Jahrhundert - Ephorus i.R. Friedrich Schmid in Dankbarkeit - S. 273-304; Friedrich Gustav Lang: Geschichte und Konzeption von Charlotte Reihlens Zwei-Wege-Bild S. 305-367 [Urdruck 1867, betr. auch Samuel Hebich, Gawin Kirkham, Carl Georg Schweickhardt, Sixt Karl Kapff]; Uwe Jens Wandel: Wie Paul Werner zu einer Ehefrau kam S. 369-372 [Paulus Werner, aus Hammelburg, verh. 1558 mit Maria Gültlinger, von Entringen].

ZWLG 76, 2017 Klosterwesen und Propstei Ellwangen

Brigitte Oberle: Überlegungen zu den Motiven für die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein Säkularkanonikerstift im Vorfeld des Fürstenkriegs 1459 / 1460, S. 51-73 [betr. Graf Ulrich V. von Württemberg, Ks. Friedrich III., Dekan Georg vom Stein, Albrecht Schenk von Schenkenstein, Johann von Hürnheim, Ulrich von Holzingen]; Franz Brendle: Das habsburgische Kaisertum und die Fürstpropstei Ellwangen in der Frühen Neuzeit, S. 75-94 [mit Abb. der Fürstpröpste Otto Truchsess von Waldburg, Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg und Franz Georg von Schönborn]; Christoph Florian: Die Beziehungen zwischen Württemberg und dem Deutschen Orden in der Regierungszeit Graf Eberhards III. von Württemberg (1392 – 1417), S. 95-129; Raimund J. Weber: Die Urkunden des Klosters Weingarten. Probleme, Ergebnisse und Perspektiven ihrer Erschließung, S. 131-159 [betr. auch Leonhard Ölhafen]; Anja Kircher-Kannemann: Stuttgarter Burgfrieden und Burgfriedensbezirk im Spiegel der württembergischen Hofordnungen, S. 177-215; Eberhard Fritz: Konrad Widerholt, Kommandant der Festung Hohentwiel (1634 – 1650). Ein Kriegsunternehmer im europäischen Machtgefüge, S. 217-268; Wolfgang Wüst: Die "Schwäbische Hausfrau" und die alte "gute" Policey. Überlegungen zu Sparsamkeit, Sorgfalt und Sauberkeit in der Frühen Neuzeit, S. 269-283; Volker Stalmann: Ein württembergischer Konservativer in Berlin. Freiherr Otto von Ow-Wachendorf und seine Tagebuchaufzeichnungen über seine Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, S. 285-303; Dieter Krüger: Hans Speidel, die Ulmer "Königsgrenadiere" und die Entstehung des modernen Krieges 1915 – 1918, S. 305-330 [betr. Hans Speidel, 1897-1984]; Christian Westerhoff: Eine "Sammel – und Pflegestätte nationaler Geschichtsforschung". Die Weltkriegsbücherei in Stuttgart in der Weimarer Republik und im "Dritten Reich", S. 331-359; Ulrich Herrmann: Der Wendepunkt im Leben von Hans Scholl. Sein Prozess vor dem Sondergericht Stuttgart im Jahre 1938, S. 361-387 [betr. Sondergerichte im Dritten Reich; auch den fanatischen NS-Richter Präsident Hermann Albert Cuhorst, Staatsanwaltschaftsrat Robert Kettner, Amtsgerichtsrat Max Haug, Landgerichtsrat Erwin Eckert]; Karl Halbauer: Der Reuchlin-Gedenkstein aus dem Kreuzgang der Stuttgarter Dominikanerkirche, S. 389-400; Wolfgang Mährle: Württembergische Kriegsgräuel 1914? Bemerkungen zu einer aktuellen geschichtswissenschaftlichen Kontroverse, S. 401-410.

ZWLG 75, 2016 Zur Industriegeschichte Rottweils und im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg

Andreas Deutsch: NIKOLAUS STRAUB VON LEONBERG (um 1415 –um 1500) - Notar und Bibelübersetzer, S. 11-49 [+ kurz nach dem 11. Mai 1500, ca. 85 Jahre alt, verheirateter Geistlicher mit niederen Weihen der Diözese Speyer, Leonberg in Württ. gehörte im MA zum Bistum Speyer, Schultheiß in Wimpfen im Tal, Bibelübersetzer in Schwäbisch Hall, Generalsyndicus von Heilbronn, betr. auch die Frage nach dem Hofpfalzgrafen, der Straub ernannt haben könnte]; Hermann Ehmer: Dürers Zeichnung von der Beschießung des Hohenaspergs 1519. Der Künstler als Kriegsberichterstatter? S. 51-67; Tamara N. Tatcenko: [15] Briefe württembergischer Fürsten aus dem 16. Jahrhundert aus einer Sammlung in St. Petersburg, S. 69-96 [= Handschriftensammlung Prof. Nikolaj Petrovič Lichačev, 1862-1936, mit Edition]; Folker Reichert: ALBRECHT VON LÖWENSTEIN, miles sancti sepulchri, S. 97 ["In memoriam Maximilian Weltin, 1940-2016"; AvL, 1536-1587, 1561 Jerusalempilger, Kriegsunternehemer, Diplomat, vgl. H. Ehmer in: ZWLG 72, 2013, 153-226]; Thomas Fricke: Zigeuner in der Frühen Neuzeit insbe-

sondere im deutschen Südwesten. Eine sozialhistorische Skizze, S. 113 f.; Senta Herkle: Obrigkeitliche Strategien zur Förderung der Leinwandproduktion und des Leinwandhandels im deutschen Südwesten nach dem Dreißigjährigen Krieg, S. 129 f.; Thomas Freller: Zwischen Dätzingen, Malta und St. Petersburg. JOHANN BAPTIST VON FLACHSLANDEN, Diplomat –Galeeren-Admiral –Pfründenjäger, S. 155 f.; Gabriele B. Clemens & Melanie Jacobs: Fürstliches Mäzenatentum in Südwestdeutschland im 19. Jahrhundert, S. 171 f.; Michael Goer: Zur Industriearchitektur der Rottweiler Pulverfabrik, S. 197 f.; Jörg Kraus: MAX DUTTENHOFER (1843–1903) und die Anfänge der Rüstungsindustrie im deutschen Südwesten, S. 203 f.; Daniel Kuhn: Württembergische Fluggeschichte von 1914 bis 1945, S. 223 f.; Hans Peter Muller: ADOLF BAUSER (1880–1948), der Sparerbund und die Volksrechtpartei, S. 247 f.; Sebastian Schneider: Die Bibliothek Fleischmann in Tübingen – die Tübinger Juristenfakultät auf "Schnäppchenjagd"?, S. 277 f.; Dominik Burkard, Staatspräsident EUGEN BOLZ (1881–1945) –zum 70. Jahrestag seiner Hinrichtung (mit unveröffentlichten Quellen), S. 291 f.; Rolf Bidlingmaier: Das Alte Schloss in Urach. Eine Nebenresidenz der Grafen von Württemberg, S. 339 f.; Carsten Kottmann: Die erste deutsche gedruckte Bibel? Zu einem historischen Irrtum um die Inkunabel "Bb deutsch 147002" der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, S. 347 f.; Klaus-Jürgen Matz: Zeiten höchster Erregung –mit kühlem Kopf betrachtet. Die Siebzigerjahre in Baden-Württemberg in einer neuen Publikation, S. 363 f.; Robert Kretzschmar: Der "Arme Konrad" lebt! Ein Rückblick auf die Jubiläumsjahre 1964 und 2014, S. 375f.

ZWLG 74, 2015

Christof Paulus: Königtum, Herzogtum und Sakralität. Zu den Esslinger Prägungen Heinrichs II., S. 11-18; Hermann Ehmer: Zur Gründung der Stadt Lauffen am Neckar. Die Stadtkirche und das Nikolaus-Patrozinium, S. 19-41 [darin: "Der heilige Nikolaus, die Hirsauer und der Adel"]; Daniela Roberts: Nikolaus Weckmann und die Renaissance in Schwaben. Zum sogenannten "Ehinger Altarretabel", S. 43-53 [Bildschnitzer in Ulm um 1500]; Matthias Bähr: Liebe, Friede, Einigkeit. Gewalt im Bauernkrieg von 1525, S. 55-69; Jens Uwe Wandel: Ein Schüler Christoph Besolds aus Oberösterreich. Georg Christoph von Schallenberg im Kreise der Tübinger Nonkonformisten, S. 71-86 [betr. die Collectaneen des G. Ch. v. Schallenberg aus seiner Tübinger Studienzeit 1612, * Leombach, Hausruckviertel, 24.4.1593, + 30.10.1657, wurde kath., verh. mit Eva von Hoheneck, S.d. Christoph v.Sch., 1561-1597, Barockdichter, Statth. von Niederösterreich, u.d. Margaretha von Lappitz, diese verh. II. mit Job Hartmann von Enenkel, 1576-1627, Besitzer einer Barock-Bibliothek, Universitätskanzler Matthias Hafenreffer, 1561-1619]; Friedrich Seck: Johannes Keplers Tod in Regensburg, S. 87-98; Stefan J. Dietrich: Auch wir sind in Arkadien geboren. Freundschaftswidmungen von Hölderlin und Hegel in einem unbekannten Stammbuch, S. 99-119; Walther Ludwig: Venusinae Musae amatoribus: Württembergische Neulateiner zu Beginn des 19. Jahrhunderts, S. 121 f.; Thomas Schuetz: Die Industrialisierung der Flachsverarbeitung im Königreich Württemberg, S. 149 f.; Edwin Ernst Weber: Bauernsohn, Erfinder, Katholik: Jacob Mayer (1813-1875), S. 173 f.; Volker Stalmann: Adel und Kapitalismus. Die Familie Hohenlohe und der Fürstenkonzern, S. 201 f.; Tanja Zimmermann: Arbeiterschutz und Lebenswirklichkeit. Eine Fallstudie am Beispiel der Firma BOSCH von der Gründung 1886 bis zur Weltwirtschaftskrise, S. 217 f.; Hans-Peter Müller: Nationalliberalismus in der Weimarer Republik. Die württembergische Landesorganisation der Deutschen Volkspartei (DVP) 1919 bis 1933, S. 249 f.; Friedemann Rincke: Die Organisationen "Elsa" und "Sonderverbindung". Der nationalsozialistische Untergrund in Württemberg 1945/46, S. 297 f.; Görge K. Hasselhoff und Óscar de la Cruz: Ein Maulbronner Fragment der lateinischen Talmudübertragung des 13. Jahrhunderts (mit Edition), S. 331 f.; Jaroslav Pánek: Frühneuzeitforschung über Grenzen. Der Tagungsband "Adel in Südwestdeutschland und Böhmen 1450-1850" im Kontext deutsch-tschechischer Fachkooperation, S. 345 f.; Sabine Holtz: Nachruf auf Dieter Mertens (1940-2014), S. 355

ZWLG 73, 2014 Adelige Herrschaftsrepräsentation und Memoria im Mittelalter

Peter Rückert: Einführung, S. 11 f.; Jürgen Dendorfer: Gescheiterte Memoria? Anmerkungen zu den "Hausklöstern" des hochmittelalterlichen Adels, S. 17 f.; Hermann Ehmer: Die GRAFEN VON WERTHEIM und ihre Memoria, S. 39 f.; Stefan Weinfurter: Der Mainzer Erzbischof ARNOLD VON SELENHOFEN: Vita und Memoria, S. 59 f.; Ulrike Kalbaum: Sicut pastor segregat oves ab haedis. Überlegungen zum frühmittelalterlichen Chorschrankengiebel der Martinskirche in Dunningen, S. 73 f.; Nina Kühnle: Wenn Städte sterben. Württembergische "Statuswüstungen" des Mittelalters und der Neuzeit, S. 101 f.; Axel Metz: Der Horber Vertrag vom 10. Juni 1498. Eine Untersuchung zu seiner Genese, S. 137 f.; Erwin Frauenknecht: Prophezeiung und Propaganda. Karl V., PAMPHILUS GENGENBACH und die Erwartung eines zweiten Kaisers Karl im Jahr 1519, S. 171 f.; Kurt Andermann: BERLICHINGEN. Portrait der scheinbar bekanntesten Familie des fränkischen Ritteradels, S. 187 f.; Oleg Rusakovskiy: Raubmord oder Glaubenstat? Die Ermordung eines Franziskaners in Württemberg 1632, S. 201 f.; Helmuth Mojem: LUDWIG UHLAND - Dichter, Gelehrter, Politiker, S. 215 f.; Sabine Sauter: Gedenken an den

Ersten Weltkrieg in Württemberg: Die Stuttgarter Erinnerungsfeiern von 1919 bis 1933, S. 239 f.; Claudius Kienzle: Generationelle Erzählgemeinschaft evangelischer Pfarrer. Zur mentalitätsgeschichtlichen Wirkung des württembergischen Kirchenkampfs nach 1945, S. 271 f.; Toshiaki Yamai: Landesplanung und kommunale Selbstverwaltung. Der Weg zum Landesplanungsgesetz von 1962 in Baden-Württemberg, S. 305 f.; Hansmartin Schwarzmaier: Traditionsfindung und Identitätsbildung. Vergleichende Anmerkungen zu zwei umfassenden Geschichtswerken in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, S. 331 f.; Joachim Köhler: Wie soll man der Opfer von Gewalt und Krieg gedenken? Aus Anlass einer Publikation der katholischen Kirche in Deutschland, S. 345 f.; Hans-Martin Maurer: Veröffentlichungen von Eberhard Gönner, S. 357 f.; Anton Schindling & Uwe Sibeth: Nachruf auf Gerhard Taddey (1937-2013), S. 363 f.; Klaus Graf: Nachruf auf ROLF GÖTZ (1946-2013), S. 371 f.

ZWLG 72, 2013 Im Schnittfeld von Baden und Württemberg. Marbach und der mittlere Neckarraum im hohen und späten Mittelalter

Thomas Zotz, Einführung, S. 11 f.; Heinz Krieg: Die MARKGRAFEN VON BADEN im Gebiet von Neckar und Murr (11. bis 13. Jahrhundert), S. 13 f.; Sönke Lorenz (†): Von Baden zu Württemberg. Marbach - ein Objekt im herrschaftlichen Kräftespiel des ausgehenden 13. Jahrhunderts, S. 33 f.; Peter Rückert: Von der Stadt zum Amt: Zur Genese württembergischer Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen, S. 53 f.; Uli Steiger: Ex monasterio nostro Bebenhusen. Die Beziehungen der Zisterzen Salem und Bebenhausen: bibliotheksgeschichtliche Betrachtungen, S. 75 f.; Stefanie Monika Neidhardt: Die Reise der Dominikanerinnen von Silo nach Kirchheim unter Teck 1478 im Kontext der spätmittelalterlichen Klosterreform, S. 105 f.; Bernhard Losch: Zur Öffentlichkeit der privatvertraglichen Totschlagsühne. Tötungsdelikte - Sühne- und Versöhnungsrituale - Steinerne Denkmale, S. 131 f.; Hermann Ehmer: GRAF ALBRECHT VON LÖWENSTEIN (1536-1587). Jerusalempilger und Kriegsunternehmer, Diplomat und Beamter, S. 153 f.; Wilfried Ott: Die Jagdfronen in Württemberg, S. 227 f.; Václav Bůžek: Schillers Wallenstein und der Adel im Königreich Böhmen, S. 291 f.; Rainer Loose: Kein Zuckerschlecken für Spekulanten. Die Württembergische Gesellschaft für Runkelrüben-Zuckerfabrikation (1836-1854), S. 313 f.; Matthias H. Gehm: Das württembergische Einkommensteuergesetz vom 8. August 1903, S. 357 f.; Malena Alderete: Zur württembergischen Sozialdemokratie am Anfang des 20. Jahrhunderts, S. 387 f.; Carl-Jochen Müller: Auf Hitlerurlaub. Eine vergessene Variante des nationalsozialistischen Verschickungstourismus im Licht württembergischer Quellen, S. 431 f.; Michael Kitzing: "Vom Hilfsarbeiter zum Minister". ERMIN HOHLWEGLER (* Engen-Welschingen 4.8.1900-Neuhausen 31.7.1970, GND/1012274020): Baden-Württembergs erster Arbeits- und Sozialminister, S. 447 f.; Heinz Scheible: Alter oder neuer Weg: Melanchthons Tübinger Magisterium, S. 473 f.; Harald Drös: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Inschriften in Württemberg. Neuere Ergebnisse der epigraphischen Forschung, S. 481 f.; Robert Kretzschmar: EBERHARD GÖNNER (1919-2012). Ein Nachruf, S. 509 f.; Dieter Mertens: Nachruf auf SÖNKE LORENZ (1944-2012), S. 515 f.

+++

Termine – Veranstaltungen auf den Gebieten der Genealogie und Heraldik

17.08.-19.08.2018	GAGHACon, Konferenz der German-Australian Genealogy & History Alliance (GAGHA), Adelaide, germanheritage.org.au
02.10.-05.10.2018	33. Internationaler Kongress, Arras, Frankreich www.cfqlmc.org/pdf/Arras_33CIGH2018_theme_FR_ANG.pdf
05.10.-07.10.2018	70. Deutscher Genealogentag in Melle, Niedersachsen Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück, www.osfa.de
27.10.2018	3. Deutsch-Dänischer Familienforschertag in Flensburg www.dcbib.dk/dss
27.02.-02.03.2019	RootsTech 2019, Salt Lake City, Utah, USA www.rootstech.org
26.04.-27.04.2019	FamilyTree Live, Alexandra Palace, London, Großbritannien https://www.family-tree.co.uk/news-and-views/news/new-uk-family-history-show-family-tree-live

07.06.-08.06.2019	The Genealogy Show, Birmingham, Großbritannien www.thegenealogyshow.uk
02.11.-03.11.2019	150 Jahre Herold, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften e. V., Berlin, https://herold-verein.de

Wir erforschen die Spuren alter Geschlechter

Impressum

DAGV-News
Mitteilungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV)
Redaktion: Dirk Weissleder (V.i.S.d.P.), Vorsitzender
Ginsterweg 12, 30880 Laatzen, E-Mail: dagv-news@dagv.org, Website: dagv.org
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert zugesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Die DAGV-News sind 2016 erstmals als DAGV-Jahrbuch erschienen. Die Eintrag der Deutschen Bibliothek wird hier wiedergegeben (Link zu diesem Datensatz: http://d-nb.info/1112290079 [http://d-nb.info/1112290079]
Art des Inhalts: Zeitschrift, Titel: DAGV-News : Mitteilungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e.V.; Jahresband, Organisation(en): Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände (Verfasser)
Verlag: Laatzen : Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e.V. (DAGV)
Zeitliche Einordnung: Erscheinungsdatum: [2012]- , Zählung: 1. Jahrgang (2012)- , Erscheinungsfrequenz: jährlich, Umfang/Format: Bände ; 30 cm, Frühere/spätere Titel: Teilweise Fortsetzung von: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände: DAGV-News, ISSN: Autorisierte ISSN: 2366-8660 DAGV-News. Jahresband (Print); ISSN der Vorlage: 2366- 8660, Sprache(n): Deutsch (ger), DDC-Notation: 929.105 [DDC22ger]
Sachgruppe(n): 920 Biografie, Genealogie, Heraldik